



Evangelisch-Lutherisches  
**Gemeinde-Blatt.**  
Vom Wisconsin, Minnesota, Michigan  
Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 32. No. 17.

Milwaukee, Wis., den 1. September 1897.

Lauf. No. 801.

**Inhalt:** Zwölfter Sonntag nach Trinitatis — Treue. — Welche hohe Pflichten haben Eltern ihren Kindern gegenüber? — Die Allg. ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. — Kurze Mittheilung über Land und Leute. — Ein Märtyrer der Neuzeit. — Verloren, und doch nicht verloren. — Für Namenschriften, Lippenschriften u. s. w. — Der Pastor und der Bäcker. — Späte Frucht. — Schimpfen und Schelten. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Warnung. — 25jähriges Amtsjubiläum. — Jubiläum. — Veränderte Adressen. — Einführungen. — Konferenz-Neuzeigen. — Unterstützung für Kirchbau in Florence. — Quittungen.

**Zwölfter Sonntag nach Trinitatis.**

Psalm 84, 2—5. 11. Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Denn der Vogel hat ein Haus funden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge heden, nämlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. Sela. . . Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten.

Der Frage, mit welcher wir uns in unserer letzten Nummer beschäftigt, welches nämlich das beste Buch sei in der Welt — dieser Frage nahe verwandt ist eine andere, nämlich die Frage: Welches das beste Haus ist in der Welt. Die Antworten auf diese Frage dürften sehr verschieden ausfallen; je nachdem die Leute sind, denen sie vorgelegt wird.

Manche, und leider gar Viele, halten für das beste Haus das Wirthshaus, das Saufhaus. Darum halten sie sich am liebsten in einem solchen auf. Und ist doch offenbar und handgreiflich ganz und gar nur ihr Verderben; denn da vergeuden sie nicht nur ihr Geld, sondern ruiniren auch ihre Gesundheit des Leibes, und, was schlimmer ist, verderben auch ihre Seele. Ach, das Wirthshaus, das Saufhaus — welch eine Quelle ist es des entsetzlichen Elendes, das in tausend und aber tausend Familien herrscht.

Andern ist das Liebste und dünkt das beste Haus in der Welt das Opern- oder Schauspielhaus zu sein. Das halten sie für eine rechte Stätte der Bildung und dahin ziehen sie Abend für Abend. Aber was find in Wahrheit diese Häuser der Mehrzahl nach, und zumal in dieser unserer Zeit? Stätten der Fleischelust und der Augenlust, Vorschulen der Unzucht. Im allergünstigsten Falle Orte, da die Leute die Zeit todtschlagen.

Wieder andere find, die erklären das Rathshaus für das beste Haus in der Welt, das Haus, darin die weltliche Regierung und Obrigkeit ihren Sitz hat, d. h. mit anderen Worten: der Staat mit seiner Bevormundung und Allgewalt. Da her erwarten sie alles Heil für die Bürger, für das Land und das Volk. Ach, und wie ohnmächtig doch und rathlos erzeigen sich so oft die Rathsherren und Regenten in ihren Regierungspalästen; davon gar nicht zu reden, wie viel Thörichtes, Verkehrtes und Schädliches oft von ihnen ausgeht.

Mehr noch aber als die genannten Häuser wird heutzutage, und ganz besonders in unserem Lande, gerühmt das Schulhaus, nämlich die Public School, oder die Staatschule, die nach der Meinung gewisser Leute nicht nur die vortrefflichste ist, sondern auch allein berechtigt sein soll zur Heranbildung der künftigen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Nun, das Schulhaus, auch das vom Staat errichtete, ist gut und nothwendig, denn die Jugend muß in allerlei nützlichen Künsten und Wissenschaften unterrichtet werden und sich Kenntnisse erwerben, deren man zum zeitlichen Fortkommen bedarf. Aber das beste Haus ist die Schule, zumal die Staatschule, keineswegs. Die letztere ist das so wenig, daß wir als Christen uns genöthigt sehen, so viel als möglich unsere Kinder aus ihnen fern zu halten und eigene Schulen zu errichten und zu unterhalten, in denen unsere Kinder auch in Gottes Wort unterrichtet werden, überhaupt eine christliche Erziehung erhalten. Aber selbst das christliche Schulhaus ist noch nicht das beste Haus, denn es dient ja nur den Kindern und der Jugend.

Allerdings, sagst du, mit keinem der genannten Häuser war's getroffen; auch nicht mit dem Schulhaus, wie nützlich und nothwendig es auch ist. Keines von ihnen ist das beste. Aber sollte es nicht das Haus sein, welches dem Schulhaus ganz nahe steht, welchem der Mensch angehört vom Anfang seines Lebens; in welchem er seine Heimath hat, in welchem er Nahrung und Kleidung empfängt; in welchem er Schutz vor Gefahren, Hilfe in Nothen findet; in welchem er nichts als Liebes und Gutes genießt; wohin er so gerne zurückkehrt, auch wenn er selbst längst erwachsen ist; woran er gedenkt, mit dankbarem Herzen, auch noch im Alter — das Vaterhaus? Sollte nicht diesem, dem theuren Vaterhaus, der Ruhm gebühren, das beste

Haus zu sein in der Welt? Gewiß, um das Vaterhaus ist's etwas Herrliches; ihm verdanken wir unendlich viel, und jedem Menschen, der noch etwas Gefühl hat, ist das Vaterhaus theuer und werth, nicht nur, so lange er darin wohnt, oder so lange er's noch besuchen kann, sondern so lange er lebt und noch denken kann. Gleichwohl aber können wir auch dem irdischen Vaterhause noch nicht die Ehre zuerkennen, daß es das beste Haus sei in der Welt.

Sie gebührt einem anderen Hause. Es ist auch ein Vaterhaus, aber nicht das Haus eines irdischen Vaters, sondern das Haus des himmlischen Vaters, das Haus, in und von welchem der eingeborene Sohn Gottes, unser lieber Heiland Jesus Christus, als zwölfjähriger Knabe sprach zu seiner Mutter und Joseph: Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Es ist das Gotteshaus, von uns gewöhnlich die Kirche genannt. Dafür hat es auch der heilige Sänger erkannt, der in unserem Psalmwort sagt: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“. Darum verlangt seine Seele und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn. Darum achtet er einen Tag in ihnen besser, denn sonst tausend. Desgleichen auch David, der darum spricht Ps. 26: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt, und Psalm 27 eins bittet von dem Herrn, das er gern hätte, nämlich, daß er bleiben möge im Hause des Herrn sein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen. Also: das Gotteshaus ist das beste Haus.

Und warum? Gewiß, antworten wir zunächst, gewiß nicht darum, weil es äußerlich vor anderen sich auszeichnet, weil es etwa größer ist, wie ein gewöhnliches Wohnhaus, weil es mit großen Kosten erbaut worden, weil es vielleicht einen Thurm hat mit Glocken darin, eine feine Orgel und kostbare Bilder, überhaupt glänzend ausgestattet ist. Gewiß nicht, denn in dieser Hinsicht, was Größe, Kostbarkeit und Pracht der Ausstattung betrifft, übertreffen gar viele andere Gebäude unsere Gotteshäuser. Und wenn nur um solcher äußeren Dinge willen ein Gotteshaus zu rühmen wäre, so wären arme und kleine Gemeinden mit ihren oft recht unscheinbaren und armseligen Kirchlein übel daran und hätten wenig Ursache, viel Aufhebens zu machen von denselben gegenüber den

großen, kostbaren und prachtvollen Domen und Kathedralen von ehedem und jetzt.

Die rechte Antwort auf die Frage, warum wir das Gotteshaus für das beste Haus erklären und halten, und es lieb haben vor allen, die rechte Antwort auf diese Frage giebt uns unser Psalmwort an die Hand: weil es der Ort ist, da Gottes Ehre wohnt.

Nichts, lieber Leser, ist wahrhaft gut in der Welt, was nicht in seinem letzten Ziel und Zweck zu Gottes Ehre dient und gereicht. Je mehr etwas der Ehre Gottes dient, für desto besser ist es zu achten. Nun, das ist der Zweck, welchem ausschließlich unsere Kirchen dienen sollen und wollen; dazu sind sie gebaut: zur Ehre Gottes; daß die Ehre Gottes daselbst wohne. Hier wird ihm von den Gläubigen die Ehre erwiesen, die ihm allein gebührt und die er keinem anderen geben will, daß er von ihnen angebetet wird; daß sein Name gepriesen und ihm Lob gesungen wird mit lieblichen Liedern. Seine Ehre wird verkündigt, indem gepredigt wird, was er für uns gethan hat und noch thut.

Was aber ist es, das unserem Gott zur größten Ehre gereicht und sein höchster Ruhm ist und bleiben wird in alle Ewigkeit, und dessen Verkündigung und Predigt insonderheit, ja in Wahrheit allein unsere Gotteshäuser zu Stätten macht, da seine Ehre wohnt — davon, will's Gott, in unserer nächsten Nummer.

## T r e u e .

Alten Aufzeichnungen nach erzählt  
von H. von Wiese, bearbeitet von N.

(Fortsetzung.)

Der Lieutenant von Panwitz erholte sich in dem Lazarett in Olasz, der dem Feinde übergebenen Festung, nur langsam von seinen Wunden; noch war er schwer krank an das Bett gefesselt, als zu seinem Schrecken sein Bruder Wolfram verwundet in die Zelle gebracht wurde; dem armen Knaben war durch einen Stein ein Bein, durch den Sturz von der Treppe eine Rippe gebrochen. Die beiden Brüder lagen nun zusammen in der besten Pflege, welche von Martha von Reichenbach sorgfältig überwacht wurde. Da kam eines Tags ihr Vater und brachte ihnen die Mittheilung vom Abschluß der Uebergabeverhandlungen. Sie waren tief ergriffen; doch ließ ihnen der alte Herr nicht Zeit, ihren Gefühlen darüber Ausdruck zu geben, sondern sprach: „Und nun, meine Söhne, sage ich euch Lebewohl; ich muß noch heute Olasz verlassen, denn wenn ich den Kaiserlichen in die Hände falle, bin ich verloren.“

„Du hast recht, mein Vater,“ erwiderte Konrad, „doch wie willst du dich der Gefahr entziehen?“ „Thurn hat mir seine Hilfe zugesagt.“

Beruhigt sagte Konrad, welcher doch noch zu matt war, als daß er sich die Gefahr, in welcher sein Vater schwebte, ganz klar gemacht hätte: „Nun, dann ist es gut! Du gehst doch gewiß nach Breslau; dann grüße die Mutter und Geschwister, wenn ich gesund und aus der Pflege entlassen bin, komme ich mit Wolfram zu dir. Wir Kranken haben ja, Gott sei Dank, freien Abzug.“ „Ja, sucht mich, wenn ihr gesund seid, bald auf!“ sagte der alte Panwitz mit schmerzlich bewegter Stimme; dann aber verließ er, rasch Abschied nehmend, kaum seiner selbst mächtig, seine schwerkranken Söhne, um vor der Thür schluchzend zusammen zu brechen, ein Mann, dem fast alles Irdische genommen war, Habe und Gut, Vaterland und scheinbar auch die Hoffnung auf den Sieg des evangelischen Bekenntnisses, der genau wußte, daß er binnen kurzem auch das Letzte, Freiheit und wohl auch sein Leben, verlieren würde.

Der nächste Tag sollte den beiden Brüdern noch einen anderen, gleich schweren Abschied bringen: Graf Thurn kam ins Lazarett, um seinen Verwundeten Lebewohl zu sagen; jedem seiner Kämpfer drückte er noch einmal die Hand, und fast alle seine Soldaten versprachen ihm freudig aus freiem Antriebe, wenn sie genesen wären, wieder in seine Truppen zu treten. Dann besuchte er den verwundeten kaiserlichen Oberst von Neuhaus und bat ihn um Schutz für die Seinen sowie die Oberin des Lazarettts. Mit Freuden versprach dieser, von Dankbarkeit für die ihm durch jene zu theil gewordene Pflege und von Bewunderung für ihr Wirken erfüllt, sich der Kranken anzunehmen, und verpflichtete sich auf seine Ehre, Martha nach Kräften zu beschützen und die anderen Befehlshaber gleichfalls dazu zu bewegen. Keiner der kaiserlichen Offiziere und Soldaten, welche hier in so großen Massen in ihrer Pflege gewesen seien, würde je dulden, daß ihr das geringste Leid geschehe.

Dann trat Thurn, den die Oberin dringend gebeten hatte, den Abschied kurz zu machen, damit die Kranken nicht allzusehr aufgeregt würden, an das Lager der beiden Panwitz, deren Augen vor Freude leuchteten, als sie seine hohe Gestalt erkannten.

„Ich komme, um euch Lebewohl und meinen Dank für eure treuen Dienste zu sagen, Ihr tapferen Panwitz! Ihr wißt, daß das Schloß schon gestern übergeben worden ist und morgen die Stadt übergeben wird; ich verlasse morgen mit meinen Truppen in allen Ehren Olasz; bei Schweidnitz muß ich die Leute ihres Giebes entbinden und entlassen; doch wollen die meisten bei mir bleiben und mit mir nach der Mark Brandenburg oder anderen evangelischen Staaten ziehen, wo wir das halbe Jahr, während dessen nicht wider den Kaiser zu dienen wir schwören müssen, abwarten wollen. Wollt Ihr, mein lieber Lieutenant, mir nach Eurer Wiederherstellung dahin folgen? Wir werden rasch Gelegenheit finden, für unsere Sache zu kämpfen, und ich würde Euch ungern vermissen.“ Rasch und freudig erregt antwortete Konrad: „Gewiß, Ew. Gnaden! Mein sehnlichster Wunsch wird dadurch erfüllt.“ „Und nun du, mein lieber Wolfram! Willst auch du mir folgen? Du hast im letzten Jahre vieles gelernt und bist stark geworden. Wenn du genesen sein wirst, will ich dich als Junker bei meinen Reitern oder Dragonern anstellen, zumal dein Vater vorausichtlich lange nichts für dich thun kann.“ Wolfram war außer sich vor Freude und gab derselben beredt Ausdruck; doch unterbrach ihn der Graf: „Ruhig, mein Junge, du darfst dich nicht aufregen! Und nun lebt wohl! Auf Wiedersehen in der Mark!“ „Auf Wiedersehen, Ew. Gnaden!“ riefen beide, ihm die Hand drückend; dann verließ Thurn das Zimmer, die beiden Brüder getrübt zurücklassend; er hatte es verstanden, den Abschied seine Bitterkeit zu nehmen.

Am nächsten Tage, am 28. Oktober, verließen die Thurnischen Truppen die Stadt, welche sie so tapfer, doch ohne Erfolg vertheidigt hatten; mit fliegenden Fahnen und Cornets, mit allen Waffen und Gepäck, mit brennenden Lunten, Kugeln im Munde, marschirten sie hoch erhobenen Hauptes durch das Heer der Belagerer, welches ihnen alle einem tapferen Feinde gebührenden Ehren erwies; von der Höhe vor dem Warthapaf warfen sie noch einmal ihre Blicke auf die alte Feste und die ganze Grafschaft, die Stätte ihrer Triumphe und Kämpfe. Als sie die Gegend von Schweidnitz erreicht hatten, wo sie — den Verhandlungen gemäß — auseinandergehen sollten, da ließ der Oberst Graf Thurn nochmals seine stolzen Schaaren aufmarschiren und hielt ihnen eine ergreifende Ansprache, in welcher er ihnen für ihre Treue, Tapferkeit und Gehorsam seinen Dank aussprach und sie zum Schluß ihres Fahnenreides entband und ent-

ließ; dann senkten sich die alten, so ehrenvoll geführten Feldzeichen, und das Fahnentuch wurde nach altem Brauch zum Zeichen, daß die Truppentheile aufgelöst seien, von den Fahnenstangen herabgerissen, diese zerbrochen. Thurn war tiefbewegt, nur der alte Plato lächelte, mit der unverwundeten Hand seinen Schnurrbart streichend, spöttisch, und sprach zum Hauptmann von Baudiß:

„Sieh nur, wie die Fähnriche das Fahnentuch fein sauber einwickeln; sie werden es bald genug wieder hervorziehen und an neue Stangen nageln, und dann wehe euch, ihr Herren Kaiserlichen!“

Als dann der kaiserliche Oberst Torquato Conti die Truppen Thurns hatte schwören lassen, sechs Monate lang nicht wider den Kaiser zu dienen, und sie nun aufforderte, auseinander zu gehen, da riefen sämmtliche Soldaten wie aus einem Munde:

„Wir bleiben bei unserem Führer, dem Grafen Thurn, keiner verläßt ihn.“

„Nun dann,“ sprach Thurn, „ich darf euch zwar jetzt nicht führen, ihr seid nicht mehr meine Untergebenen, wer aber freiwillig mich begleiten will, soll willkommen sein!“ Und alle zogen mit ihm, freiwillig, ohne Befehl und doch in voller Ordnung; sie wollten von ihrem geliebten Führer nicht lassen. Bis an die Grenze der Mark Brandenburg geleiteten sie die Reiter Torquato Contis; dort angekommen, wollten die letzteren, denen jetzt nicht mehr die Verpflichtung des freien Geleits oblag, die bisher geleiteten Mannschaften angreifen; doch im Augenblick standen die Truppen Thurns in ihren früheren, geschlossenen Abtheilungen kampfbereit; die Kaiserlichen gingen eingeschüchtert zurück; sie kannten die Furchtbarkeit und Schärfe der Waffen des Gegners.

Die ehemaligen Olasz Truppen zogen weiter, um nach abgelaufener Frist aufs neue unter des Grafen Leitung zu treten und ebenso ausdauernd, ebenso tapfer noch viele Jahre lang in heißen Schlachten zu streiten und zu bluten. —

Den aus Olasz ausmarschirenden Truppen Thurns folgten auf dem Fuße die siegreichen Kaiserlichen; dumpfe, drückende Schwüle herrschte in der überwundenen Stadt, niemand aus der Bevölkerung war auf der Straße zu sehen; die Bürger wußten, was ihrer wartete, und sahen verzweifelt in stumpfer Ergebung dem Kommenden entgegen.

Und die kaiserliche Gewalt machte sich sofort fühlbar: noch am Tage des Einzugs wurden, unter schönem Bruch der Kapitulation, welche jedem gestattetete, binnen sechs Monaten unbehindert auszuwandern, der Stadtschreiber, der Rat der Stadt, der Landeshauptmann, viele Bürger und Edelleute, darunter Bernhard von Panwitz, verhaftet und in die Gewölbe des Schlosses geworfen, welche die meisten erst mit ihrem Tode verlassen sollten. Als man den Waffenschmied Keil verhaften wollte, war er spurlos verschwunden; Frau Nese gab trotz aller Drohungen nicht an, wo er zu finden sei; ihm allein war es mit Hilfe seiner beiden ältesten Söhne geglückt, sich zu retten. Als er durch Zufall von den ersten Verhaftungen erfahren, hatte er sich mit diesen in einen alten Gang unter der Stadtmauer und dann in der Nacht über dieselbe ins Freie geflüchtet.

Und wie die erste That der kaiserlichen Gewalt so rasch vorgenommen wurde, so kam auch mit furchtbarer Schnelle, so daß die ihrer Obrigkeit und Vertretung beraubte Bürgerschaft nicht einmal Zeit hatte, des Herrschers Gnade anzurufen, die Entschließung desselben in betreff der Religion; sie war, wie vorauszusehen, hart: die römisch-katholische Lehre sollte siegreich an Stelle des Protestantismus in Olasz einzuziehen, die Kirchen geschlossen werden, die evangelische Geistlichkeit binnen drei Tagen Olasz verlassen.

Am 12. November versammelte sich die ganze



Gemeinde auf dem Markte der Stadt, um von ihren Predigern und mit ihnen von ihrem evangelischen Gottesdienst für immer Abschied zu nehmen. Noch einmal hörten sie die ergreifenden Worte der treuen Hirten, welche sie zum festen Ausharren bei ihrem Glauben ermahnten und ihnen dann den letzten Segen erteilten. Weinend lag das gesammte Volk auf den Knieen und trauernd geleitete es sie aus der Stadt. Hoffnungslos lag die Zukunft vor den Verwaisten, denen der Trost in ihrer Hoffnungslosigkeit, der Gottesdienst, genommen war; bald — das fühlten sie — würde man ihnen auch das Höchste, für das sie geopfert, geblutet und geklitten hatten, ihren Glauben selbst, zu nehmen suchen. —

XI.

Vier Wochen sind vergangen; der kaiserliche Stellvertreter und General, Fürstbischof und Erzherzog Karl von Oesterreich, dem die Grafschaft Glaz auf Lebenszeit verliehen worden, war nach Glaz gekommen, um zu erforschen und anzuordnen, wie die Unterworfenen am besten zurückgeführt würden in den Gehorsam gegen den Kaiser und die römische Kirche, und besuchte in seiner doppelten Würde als Kriegs- und römischer Kirchenfürst eben auch das Lazarett. Als er mit der Besichtigung desselben fertig war, ließ er den Lieutenant von Panwitz vor sich rufen; dieser hatte seit ungefähr 14 Tagen das Bett verlassen und ging seiner völligen Genesung entgegen, trotzdem er schwerbedrückt war über das Los seines von den kaiserlichen Feinden gefangenen Vaters, von welchem ihm vor kurzem Mittheilung gemacht war. Verwundert ob des Rufes trat Konrad vor den Erzherzog, welcher alsbald mit Freundlichkeit zu ihm sprach: „Ihr seid ein Sohn der Grafschaft?“ „Zu Ew. Durchlaucht Befehl.“ „Und Ihr habt unter den Thurnschen Truppen auf Seiten der Rebellen gesocht?“ „Zu Befehl! ich habe unter dem Grafen Thurn gestanden und gesocht.“ „Nun Ihr wißt, daß Ihr Euch dadurch eines schweren Vergehens schuldig gemacht habt, doch will ich Euch jetzt keine Vorwürfe machen, sondern Euch auffordern, jenes wieder gut zu machen, indem Ihr, wenn Ihr genesen seid, in meinen Kriegsdienst tretet. Ihr seid mir als tapferer Offizier genannt worden, und ich will Euch, wenn Ihr durch den kundgegebenen Willen, auf unsere Seite zu treten, zeigt, daß Ihr Euer Unrecht bereut, in meinen Diensten anstellen.“

„Ew. Durchlaucht halten zu Gnaden,“ sagte Panwitz bescheiden, aber fest, „ich kann nicht in dero Dienste treten.“

„Halt! nicht so rasch;“ unterbrach ihn der Erzherzog, „bedenkt, wer Euch ein solches Anerbieten, das Hunderte mit Freuden annehmen würden, macht, welche Gewalt in meinen Händen ist. Ich hatte die Absicht, Euch als Hauptmann anzustellen. Schlagt jenes nicht ohne weiteres aus! Warum wolltet Ihr auch?“

„Ich bin evangelisch und werde niemals einem andersgläubigen Herrn dienen.“ — „Mein lieber Lieutenant, bei den schlesischen Truppen dienen viele Protestanten.“

„Mögen diese, wenn sie es können, es mit ihrem Gewissen abmachen; ich könnte es nicht.“ Der Fürst wurde ungeduldig und sprach: „Nun bedenkt, welche Gefahren Ihr lauft, wenn Ihr wieder auf feindliche Seite treten solltet; ich habe nicht die Absicht, es ungestraft zu dulden.“

„Ew. Durchlaucht wollen entschuldigen; ich bin Soldat und auch auf mich findet die Bestimmung der Uebergabeverhandlungen Anwendung, wonach jedem Soldaten Pardon und freier Abzug zu Theil wird.“ „Das weiß ich sehr wohl,“ gab der Erzherzog kalt zurück, „und jene Verhandlungsbedingungen werden

nicht gebrochen werden; aber doch könnt Ihr in anderer Weise bestraft werden. Euer Vater ist alt und wird als einer der Hauptanführer wohl niemals wieder in den Besitz seiner Güter gelangen; Ihr seid sein ältester Sohn und wäret in gewöhnlichen Zeiten der Erbe derselben. Glaubt Ihr, daß der Kaiser jemals einen Rebellen mit jenen beehren wird?“ Panwitz war erschrocken zusammengefahren, als seines unglücklichen Vaters erwähnt wurde, doch sagte er sich bald, daß sein Entschluß auf dessen Schicksal keinen Einfluß haben würde, daß er also vollständig frei in diesem sei; ja sein glaubensstarker Vater würde es ihm nie verzeihen, wenn er im Hinblick auf das Erbe der Güter, die jetzt noch diesem gehörten, seinem Bekenntnisse untreu werden würde. Er antwortete daher nach kurzer Ueberlegung dem Erzherzoge kühl:

„Ew. Durchlaucht! Die Drohung mit dem Verluste der Güter schreckt mich nicht. Ich halte es für ein Verbrechen, gegen meinen Glauben in die Dienste des Kaisers oder eines auf Sr. Majestät Seite stehenden Herrn zu treten, so lange die beiden Religionsgesellschaften im Kriege miteinander liegen.“ „Aber Euer Bruder ist doch in das mit uns verbündete sächsische Heer getreten!“

„Dieser ist leider in jungen Jahren von listigen Offizieren verführt worden, zum Kummer seiner Familie, die jede Verbindung mit ihm abgebrochen hat,“ sagte Panwitz, bei der Erinnerung an jenen roth werdend. „Nun überlegt Euch meinen Vorschlag,“ versetzte der Erzherzog kühl, „eine sofortige Entscheidung erwarte ich nicht; Ihr seid entlassen.“

Damit winkte er dem Lieutenant, abzutreten; dieser hätte ihn nun noch gar zu gern von der Unwiderrücklichkeit seines Entschlusses überzeugt, ging aber, dem Befehle folgend, schweigend aus dem Zimmer. Als der Erzherzog das Lazarett verlassen hatte, trat der katholische Oberst von Neuhaus zu Panwitz und sprach: „Ihr habt den Erzherzog sehr erzürnt; doch läßt er Euch auffordern, wenn Ihr anderen Sinnes werden solltet, mir dies mitzutheilen.“

„Ich werde nie anderen Sinnes werden, Herr Oberst.“

„Daß Ihr, mein lieber Lieutenant, sehr halsstarrig, oder — nennt es meinetwegen — festen Willens seid, das weiß ich, und ich werde mir deshalb auch keine Mühe geben, Euch zu bekehren. Wenn Ihr übrigens glaubt, daß es dem Fürsten um Euch nur als um einen guten Soldaten zu thun ist, so irrt Ihr Euch gewaltig; er möchte vielmehr hier in diesem rebellischen Lande, welches der Kaiser ihm geschenkt hat, einigen Anhang gewinnen; er weiß, daß ihn die Indienstrahle der Polen und vieles andere bei den Bewohnern der Grafschaft ganz besonders verhaßt gemacht hat und sucht nun, durch Anstellungsversprechungen und andere Lockungen, namentlich den jungen Adel zu gewinnen; ich meine aber: bei Euch Glazer Hartköpfen wird er nichts ausrichten.“

Panwitz mußte lächeln: „Ich werde nie sein Anhänger werden.“ Dann aber fiel ihm ein, was der Erzherzog über seinen Vater gesagt hatte, und er sprach ernst zu dem Obersten: „Sagt mir, Herr Oberst, um Gottes willen! was wollte der Erzherzog damit andeuten, als er sagte, daß mein Vater wohl nie mehr die Güter übernehmen würde?“ „Mein lieber Panwitz! Wißt Ihr nicht, welche Strafe der Kaiser über die Rebellen in Böhmen verhängt hat? Er wird sie auch hier anwenden, und der Erzherzog wird ihm dabei nach Kräften behülflich sein. Diejenigen, welche er, wie Euch, nicht an Freiheit und Leben strafen kann, wird er an sich zu ziehen suchen, die Schuldigen aber, welche er in seiner Gewalt hat, sicher nicht loslassen.“

Panwitz blieb noch lange in schwerem Sinnen

über das Geschick seines Vaters und betete zu seinem Gott und Heiland für dessen Rettung; er sagte sich, daß sein Eintritt in des Erzherzogs Dienste jenem nicht die Freiheit verschafft, sondern ihm als treuen Anhänger an die evangelische Lehre den größten Schmerz bereiten würde, daß also ein solcher Schritt, selbst nicht als Opfer für seinen Vater, nimmermehr von ihm erwartet werden würde. Konrad dachte bei allen seinen Erwägungen nur an die Gefahr, in welcher sein geliebter Vater schwebte, nicht aber an die Drohung wegen des Verlustes der Güter; diese ging ihm wenig zu Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

Welche hohe Pflichten haben Eltern ihren Kindern gegenüber?

Eltern sind Gottes Stellvertreter hier auf Erden. Gott will haben, Kinder sollen ihre Eltern ehren. Das Kind wird aber erst dann seine Eltern recht ehren lernen, wenn es christlich erzogen wird, wenn es Gott fürchten lernt. Darum ist der Eltern höchste Pflicht, ihre Kinder in der frühesten Zeit zu Jesu zu bringen. Und dies geschieht in der heiligen Taufe. Manche Eltern werden nun sagen, das haben wir ja schon längst gethan! Gewiß, denn hättet ihr es nicht gethan, so könnte man euch auch keine christliche Eltern mehr nennen. Die Frage ist nun die: Habt ihr eure Kinder immer und immer zu wieder zu Christo gebracht? Oder habt ihr sie in leichtfertiger Weise aufgezogen? Kann euer Gewissen gutes Mutz sein, wenn ihr eure Kinder in religionslose Staatschulen, und nicht in Gemeindefchulen sendet? Oder am Ende seid ihr noch sogar Feinde der Gemeindefchulen? Steht es so mit euch, dann bringt ihr eure Kinder nicht zu Christo, sondern zu Satan. Die Kinder zu Christo bringen, heißt doch nichts anders als sie schon in der frühesten Jugend in reinem Wort Gottes unterrichten lassen, sie zu einem frommen Lebenswandel erziehen, dahin zu bringen, daß sie lernen am Ersten zu trachten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Leider überlassen die meisten Eltern die christliche Erziehung ganz dem Pastor oder Lehrer. Sie sprechen mit ihren Kindern nicht über geistliche Sachen, ja beten noch nicht einmal mit ihnen. Die Eltern leben in dem falschen Wahn: mit den Kindern über Gottes Wort zu reden, gehöre nur in den Konfirmandenunterricht oder in die christliche Schule. Wie oft muß ein Prediger nicht hören: „Herr Pastor! Ob mein Kind den Katechismus lernt, darum kümmerge ich nicht, darauf haben Sie zu sehen.“ O möchten doch alle sich christlich nennenden Eltern ihrer hohen Aufgabe mehr gedenken, und einmal ihren kleinen Katechismus zur Hand nehmen und lernen, wie Vater Luther uns Eltern eine herrliche Anweisung giebt. Jedes Hauptstück trägt die Ueberschrift: Wie ein Hausvater seinem Gesinde, d. h. auch seinem Kinde, aufs einfältigste vorhalten soll. Wie viele Hausväter mag es wohl noch geben, die Luthers Vorschrift befolgen? Gewiß nur wenige! O, würden alle christliche Eltern Luthers Anweisung befolgen, so stünde es wahrlich besser mit unserer heutigen Jugend. Es ist wohl auch wahr, Prediger und Lehrer müssen die Heerde Christi weiden. Zur Heerde Christi gehören aber auch die Lämmer, die Kinder. Aber wenn die Haus-erziehung im Argen liegt, so werden die meisten Kinder daheim soweit von Christo abgebracht, als sie in der christlichen Schule zu ihm gebracht worden sind. Darum, wollen christliche Eltern ihre hohe Pflicht erfüllen, so müssen sie vor allem dafür sorgen, daß ihre Kinder eine recht christliche Haus-erziehung genießen, dann christliche Gemeindefchulen besuchen, wo ihnen Gottes Wort rein und lauter gelehrt wird, daß sie Christum, ihren Heiland, immer mehr erkennen und fester an ihn glauben und ihn besser lieben lernen. Kurz, Eltern sollen dafür sorgen, daß ihre Kinder wahre Christen werden und bleiben.

Eltern sollen stets die Seelen ihrer Kinder in ihren Händen tragen, wie ihre eigenen, um sie vor bösen Gesellschaften, Sünden und Lasten zu bewahren; sollen mit ihnen oft beten, und fleißig mit ihnen über Gottes Wort reden.

Eltern, denkt an euere Pflicht,  
Wegen eurer armen Kinder,  
Und veräumt dieselbe nicht,  
Denn der ist ein Doppelsünder,  
Und wird ewig dort gekrönt,  
Der die Seinen nicht bedenkt!

Bedenkt doch, was wird das einst für euch für eine  
Freunde sein, wenn ihr euere Kinder an der Him-  
melspforte begrüßen dürft, wenn ihr zu Christo  
sprechen könnt: Siehe, mein Heiland, hier sind alle  
Kinder, die du uns gegeben hast. Wohl an:

Der Herr, der sei mit euch,  
Selt euch ziehen, wachen, beten,  
Und sein Engel muß zugleich  
Stets um euere Kinder treten,  
Daß sie hier in Freudenchein  
Und dort mit euch selig sein.

J. B. B.

Die Allg. ev.-luth. Synode von Wisconsin,  
Minnesota, Michigan u. a. St.

versammelte sich zu ihrer dritten Delegaten-Zusam-  
mentkunft am 19. August d. J. in der St. Markus-  
Kirche des Herrn Pastor J. H. Brodmann in Water-  
town, Wis. Die Eröffnung geschah Vormittags 10  
Uhr durch einen Gottesdienst, in welchem der Orts-  
pastor im liturgischen Theil amtierte, und der Allge-  
meine Präses, Herr Professor A. F. Ernst aus Wa-  
tertown, die Predigt hielt. Aus Hebr. 10, 23—25  
ermunterte und ermahnte er die Versammlung: 1.)  
Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung  
und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen  
hat. 2.) Lasset uns unter einander unser selbst  
wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken.  
3.) Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlun-  
gen wie etliche pflegen, sondern unter einander er-  
mahnen und das so vielmehr, so viel ihr sehet, daß  
sich der Tag naht.

Bei der in der ersten Sitzung des Nachmittags  
erfolgten Organisation der Synode ergab sich die An-  
wesenheit von 75 Delegaten, und zwar aus der Wis-  
consin-Synode 28 Pastoren und 22 Delegaten; Min-  
nesota-Synode 12 Pastoren und 9 Delegaten; Mi-  
chigan-Synode 3 Pastoren und 1 Delegat. Außerdem  
nahmen noch etwa 50 Pastoren, Professoren und  
Lehrer als beratende Glieder an den Verhandlungen  
Theil.

Wie der Bericht des seitherigen Präses auswies,  
durfte sich die Synode in ihrem Bestand und Wert  
des unerkennbaren gnadenreichen Bestands und Se-  
gens des Herrn erfreuen.

Eine Neuwahl der Beamten der Allgemeinen  
Synode ergab das Resultat: Präsident, Prof. A.  
F. Ernst, Watertown, Wis.; Vizepräsident: P. C.  
Gaufwitz, St. Paul, Minn.; Sekretär: P. A.  
Schrdel, 14 Iglehart St., St. Paul, Minn.;  
Schatzmeister: P. H. Knuth, 1114 Chambers St.,  
Milwaukee, Wis. An weiteren Wahlen im Laufe  
der Sitzungszeit erfolgten noch die Wahl von folgen-  
den Gliedern zunächst der Komitee für Heidenmis-  
sion: P. Ph. Brenner von Reedsville, Wis., und  
Herr Wm. Troll von Manitowoc, Wis. Zu berathen-  
den Mitgliedern des Verwaltungsrathes des Pre-  
digerseminars in Milwaukee: P. E. J. Albrecht aus  
New Ulm, Minn., P. H. Hupper, La Crescent,  
Minn., als Glieder der Minnesotasynode; Präses J.  
Klingmann, Ann Arbor, Mich., aus der Michigansynode.  
Zu Gliedern des Verwaltungsrathes des  
Lehrerseminars in New Ulm, Minn., wurden er-  
wählt auf zwei Jahre P. R. Siegler, Barre Mills,  
Wis., Lehrer J. Schwarz aus Milwaukee, Sr. Don-  
aus; auf vier Jahre die Pastoren Chr. Bender und  
R. F. Schulze und die Herren Gundlach, Daherr und  
Lehrer Bülow; auf sechs Jahre die Pastoren C. J.  
Albrecht, Ph. von Rohr, und die Herren Prof. Dr.  
J. W. A. Roth, C. Heinrich und F. Replaff; außer-  
dem ex-officio der Allg. Schatzmeister.

Lehrerhandlungen fanden während der fünf  
Sitzungen nicht statt, sondern es wurden nur Ge-  
schäfte die allgemeine Synode betreffend abgewickelt.  
Unter den Angelegenheiten, die zur Berathung ka-  
men, nennen wir zunächst die Finanzen. Der Bericht  
des Schatzmeisters der Allg. Synode giebt folgende  
Rechnungsablage über die zwei letzten Jahre:

Bericht des Schatzmeisters der Allg. Synode vom  
1. Aug. 1895 bis zum 31. Juli 1897.

Einnahmen.  
In Kasse am 1. August 1895.....\$ 17 45  
Einnahmen durch Kollekten.....10,260 46  
(Wis. 7697.11, Minn. 2428.00, Mich. 135.35.)

Vom Gemeindeblatt-Kassierer A. Bärenroth..... 6,425 00  
Von der Bank geliehen..... 2,200 00  
Vom Buchgeschäft erhalten..... 2,500 00  
Kostgeld der theol. Studenten..... 2,090 00  
Zinsen des Lutherfond..... 350 00

Ausgaben.  
Professoren-Gehälter für Milwaukee.....\$7,160 96  
New Ulm..... 8,220 86  
Seminar-Haushalt in Milwaukee..... 4,039 09  
Zulage zum New Ulm..... 391 15  
Kapitalien zurückgezahlt..... 850 00  
Zinsen..... 216 79  
An die Bank zurückgezahlt..... 2,200 00  
Northwestern Publishing House..... 176 36  
Reiseauslagen der Beamten..... 278 94  
12 Bettladen für New Ulm..... 42 00  
Stempel Envelopes..... 6 55  
Coin Envelopes für die Kowertkollekte..... 60 00  
Car fares des Kassierers..... 12 10  
Erchange..... 3 05  
Cash an P. Jäfel (forwarded)..... 40 00  
" Herr Prof. Roth..... 60  
Synodalberichte für P. Löpel..... 29  
Postkarten..... 30  
Blatts für Monthly Statements..... 75  
Binding Material..... 33  
Postage on Coin Envelopes..... 2 83  
Exprespage..... 6 71

Einnahmen.....\$23,848 48  
Ausgaben..... 23,709 66

In Kasse am 1. Aug. 1897 ....\$ 138 82

Einen Gegenstand der Verhandlungen bildete  
das Verhältniß des Michigan-Distrikts zur Allgemei-  
nen Synode, und das Ergebnis war der Beschluß,  
daß sich die Synode zu der vor einiger Zeit im Ge-  
meindeblatt gegebenen offiziellen Erklärung bekenne.  
Das Erziehungswerk der Allgemeinen Syn-  
node, wie es in dem Predigerseminar zu Wauwatosa  
bei Milwaukee, Wis., und in dem Lehrerseminar zu  
New Ulm, Minn., zur Erhaltung und Ausbreitung  
der Kirche reinen Wortes betrieben wird, wurde ein-  
gehend berathen. Die vorgelegten Berichte lauteten  
recht befriedigend.

Im theol. Seminar wurden im Studienjahr  
1895—96 39 und im Studienjahr 1896—97 33  
Studenten der Theologie unterrichtet. Ins Predigt-  
amt traten im Jahre 1896 14 Candidaten, im Jahre  
1897 bestanden die Prüfung zur Uebernahme des heil-  
igen Predigtamtes 11. In Folge vorgebrachter  
Vorschläge, eine besondere englische Professur am Se-  
minar einzurichten, damit die jungen Theologen auch  
in der englischen Kirchensprache recht gewandt würden  
und im Stande wären, das seligmachende Wort der  
Wahrheit in englischer Zunge recht klar und geschickt  
zu lehren und zu handhaben, faßte die Synode nach  
längerer Berathung den Beschluß, daß der Verwal-  
tungsrath des Seminars nach bestem Ermessen baldigt  
für besonderen englischen Unterricht im Seminar sorgen  
sollte. Ueber das Lehrer-Seminar in New Ulm wurde  
berichtet, daß im letzten Jahre 67 Schüler die  
Anstalt besuchten, 27 Procent mehr als im Vorjahr,  
welcher Zuwachs jedoch auf die akademische Abtheilung  
komme, welche eine Vorbildung für's Geschäftsleben  
gewähre. Um das Gedeihen der Anstalt zu fördern,  
wurde die Anstellung eines Hilfslehrers für die Aka-  
demie gestattet, und zum Collectieren behufs Anschaf-  
fung einer zweiten Pfeifenorgel im Lehrerseminar  
aufgenommen. Außer der Ernennung eines Komite-  
tes zur Vertheilung der Verufe an die Lehramts-can-  
didaten, wurde noch eine Empfehlung an die Einzel-  
synoden zum Beschluß erhoben, daß sie ihren Gemein-  
den rathen möchten, keine Person als Lehrer anzu-  
stellen, die nicht ein Zeugniß der Reise aufzuweisen  
habe.

Eine weitere zu gründende Anstalt wurde der  
Fürsorge der Allg. Synode empfohlen. Es ist dies  
ein Altenheim und Waisenhaus zu Belle Plaine,  
Minn. Von einer dort wohnenden Frau war näm-  
lich ein Grundstück nebst Kapital in der Höhe von  
\$5000 angeboten, unter der Bedingung, daß daselbst  
ein Waisenhaus bezw. Altenheim errichtet werde. Es  
wurde eine Komitee bestehend aus den Pastoren C. J.  
Albrecht, C. Gaufwitz, Möbus und Anderen ernannt,  
welche das Geschenk im Namen der Synode anneh-  
men und die Sache weiter verfolgen solle.

Ferner wurde die Aufmerksamkeit der Synode  
gelenkt auf das seit 4 Jahren unter den Apache-Indi-  
anern in Arizona betriebene Missionswerk. In der  
Regierungsschule zu San Carlos unterrichtete inner-  
halb der letzten zwei Jahre Missionar J. Blocher 110

Kinder. Die Synode besitzt daselbst ein Wohnhaus  
für den Missionar und ein Schulhaus. In einer  
Wochenschule unterrichtete Missionar Blocher 20 In-  
dianerkinder im Englischen, in der Apachensprache  
und in Religion. Durch die anstrengende Arbeit in  
dem heißen Klima erkrankte der Missionar und weilt  
jetzt zur Erholung in Wisconsin. Seit Mai 1896  
arbeitet ein zweiter Missionar, B. Mayerhoff, bei  
Camp Apache. Dieses Frühjahr besuchte er zwanzig  
Stämme mit zusammen 630 Seelen. Die Synode  
bewilligte \$1150 für ein Wohnhaus für Missionar  
Mayerhoff, der einen Hausstand zu gründen wünscht.

Ueber den Stand der Allgem. Synode erstattete  
der Statistiker Herr P. A. Löpel, der aufs Neue mit  
dieser Würde bekleidet wurde, genauen Bericht. Dem-  
nach besteht die Allgemeine Synode aus drei Distrik-  
ten oder Einzel-Synoden und 14 Konferenzen. Sie  
zählte im Jahre 1896: 256 Pastoren, 445 Gemein-  
den, 71 Predigtplätze, 23,009 stimmberechtigte Glie-  
der, 116,516 Kommunikanten, 228 Gemeindegemein-  
den, 34 Sonntagsschulen, 208 Christenlehren, 109  
Lehrerinnen, 30 Schulkinder, 12,009. — Im Uebrigen  
widmete die Synode ihre Aufmerksamkeit noch den  
Zeitschriften innerhalb derselben, zunächst dem  
ev.-luth. Gemeindeblatt, das in einer Auflage von  
etwa 8400 Exemplaren gedruckt wird und für den  
Unterhalt der Allg. Anstalten einen erheblichen Be-  
trag abwirft, weshalb, abgesehen von dem Segen, den  
es in die Familien bringt, seine Verbreitung inner-  
halb der Synode eifrig gepflegt werden sollte. Ein-  
nige Wünsche betreffen kürzerer erbaulicher Betrach-  
tungen, kürzer gefaßter Lehrartikel ohne viele Fort-  
setzungen, kürzerer Festberichte u. s. w. wurden aus-  
gesprochen. Der Beginn der Herausgabe einer theol.  
Zeitschrift wurde dem Ermessen der theol. Fakultät  
überlassen, mit dem Wunsche, die Herausgabe zu be-  
schleunigen.

Die von der Fakultät des Lehrerseminars redi-  
girte lutherische Schulzeitung, soll, wenn möglich,  
künftig in doppeltem Format und zu doppeltem Preis  
erscheinen. — Dies waren im Allgemeinen die Haupt-  
geschäfte, welche die Synode in fünf Sitzungen von  
Donnerstag Nachmittag bis Samstag Abend erledigte.  
In zwei Jahren soll die nächste Versammlung statt-  
finden. Jede Sitzung wurde mit einem kurzen litur-  
gischen Gottesdienst eröffnet, welchen Herr Pastor C.  
Bast aus South Haven, Mich. als Kaplan leitete.  
Freitag Abend war die Synode mit der Ortsgemeinde  
zur Feier des heiligen Abendmahls und Erbauung an  
der Predigt des göttlichen Wortes versammelt. Die  
Beichtrede wurde von Pastor C. Jäger aus Racine,  
Wis. gehalten. In der Predigt verkündete Gottes  
Wort Pastor J. Klingmann aus Ann Arbor, Mich.,  
Präses der Michigan-Synode, aus dem Text Eb. St.  
Marc. 4, 26—29. etwa folgenden Inhalts: Die  
Kreuzgestalt der Kirche auf Erden könnte die Christen  
und besonders die Prediger leicht verzagt machen.  
Gottes Wort giebt uns aber im angeführten Text  
guten Grund, warum wir gerade nicht verzagt sein  
sollen, nämlich, weil wir Prediger den Samen des  
göttlichen Wortes nur auszustreuen brauchen, wie  
auch der Ackermann nichts weiter thun kann, als den  
Samen aussäen; wogegen das Wachsen desselben  
nicht von ihm abhängt. So können auch wir eben  
nur Gottes Wort predigen. Freilich wie der Same  
von guter Beschaffenheit sein muß, so muß auch das  
Wort Gottes rein und lauter gepredigt werden; es  
muß vor allem zwischen Gesetz und Evangelium wohl  
unterschieden werden. Scheinbare Erfolglosigkeit  
seiner Predigt könnte leicht den Prediger entmuthigen.  
Er soll aber bedenken, daß 1.) die Wirkung und der  
Erfolg der Predigt Gottes Sache ist; denn Gott hat  
verheißen, daß sein Wort nicht leer zurückkommen  
solle, und er giebt sicherlich denjenigen inneren Frie-  
den, die sein Wort annehmen. Gerade durch die  
langsame Wirkung der Predigt will er uns überzeu-  
gen, daß nicht wir, sondern nur er derselben Erfolg  
verleiht. 2.) Weil die Ernte dereinst gewißlich ein-  
tritt und Gott den treuen Predigern in der Ewigkeit  
lohnen wird. Darum lasset uns treu sein in unserer  
Arbeit, in Kirche, Schule und Haus! — Dazu wolle  
der Herr auch sein Werk in und an der Allg. Synode  
und durch sie segnen!

Gottes Werk ist allezeit so gethan und geschickt  
daß, wenn er sein Wort erfüllen will, so nährlich an-  
greift als sollt es gar zurückgehen.  
Dr. M. Luther, XXXIII, 314.



(Eingeſandt.)

**Kurze Mittheilung über Land und Leute**

unter denen unſere beiden Indianer-Miſſionare das Evangelium verkündigen.

Es iſt den Leſern des Gemeindeblattes bekannt, daß unſere beiden Brüder unter den Apache-Indianern im Territorium Arizona ihre Arbeitsfelder haben. Miſſionar Blocher wohnt in der Nähe der Agentur San Carlos und Miſſionar Mayerhoff ungefähr neunzig Meilen nördlich von dort bei dem Camp Apache. Arizona liegt im ſüdweſtlichen Theile der Ver. Staaten; im Weſten grenzt es an Californien und im Oſten an Neu-Mexiko, im Norden an den Mormonenſtaat Utah und an Nevada, im Süden an die Republik Mexiko. Im ſüdöſtlichen Theile des Territoriums liegt die Reſervation der Apachen-Indianer. Die Apachen gelten für die wildeſten Stämme der Indianer und ſind darum ſehr gefürchtet. Nach Indianerweiſe lebten ſie früher größtentheils von Jagd und Raub, führten beſtändig Krieg mit anderen Indianern. Sie überfielen und mordeten ganze Niederlaſſungen von Mexikanern und anderen Anſiedlern. Viele Generale der Ver. Staaten-Armee ſuchten den Apachen das Räuberhandwerk zu legen, bis es endlich im Jahre 1886 General Miles gelang, ihrer habhaft zu werden und ſie zur Ergebung zu zwingen. Die Anführer brachte man nach Florida und Alabama, die übrigen nach der White Mountain Reſervation, woſelbſt ſie feſtgehalten werden, als wären es Gefangene, denn ohne Erlaubniß oder Paß des Indianeragenten dürfen ſie die Grenzen der Reſervation nicht überſchreiten. Doch iſt das Gebiet ſo groß, daß ſie ſich nicht eingeengt zu fühlen brauchen, ſondern ihrem alten Gange nach noch weit umherſchweifen können. Ihr Gebiet umfaßt ungefähr 10,000 Quadratmeilen. Ihre Beſchäftigung beſteht nun darin, daß ſie etwas Ackerbau treiben, das aber iſt nur da möglich, wo das Land bewäſſert werden kann. Neben dem Ackerbau treiben ſie Viehzucht. Aber auch dadurch erwerben ſie ſich noch nicht ſoviel, daß ſie ihr Auskommen hätten, die Regierung muß ſie noch unterſtützen, und trotz alledem müſſen ſie noch zuweilen bitteren Mangel leiden an den nothwendigſten Bedürfniffen des Lebens. Es iſt ein armes Volk in jeder Beziehung. Um Ruhe und Ordnung unter dieſem Volk zu halten, wurden in jenem Gebiet zwei Agenturen errichtet. Die Hauptagentur in San Carlos und die Subagentur auf Camp Apache. Früher beſtanden an beiden Orten Militärpoſten, nun aber iſt in San Carlos der Militärpoſten aufgehoben. Dem Agenten in San Carlos iſt eine Polizei unterſtellt, die aus Indianern beſteht, durch die es möglich iſt, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Doch wird vorſichtshalber jeden Monat eine Abtheilung Kavallerie dorthin kommandirt, um nöthigenfalls den Agenten zu unterſtützen. Fort Apache iſt noch Militärpoſten mit vier Kompagnien Infanterie, zwei Abtheilungen Kavallerie und etwas Artillerie, alles unter dem Kommando eines Oberſten. Für die Kinder der Indianer hat die Regierung Schulen errichtet, in welchen ſie in engliſcher Sprache den gewöhnlichen Elementarunterricht erhalten. Auch für höhere Schulen für die Indianer iſt geſorgt. Eine derartige Schule befindet ſich bei der Agentur San Carlos und eine andere auf Camp Apache. Beide Schulen werden von unſern Miſſionaren beſucht und die vorhandenen Kinder von ihnen in Gottes Wort in engliſcher Sprache unterrichtet.

Die Regierung hat an verſchiedenen Orten Farmer angeſtellt, die den Indianern Anleitung geben ſollen, Farmerei zu treiben. So hat man Mühlen angelegt, Getreide- und Schneidemühlen; Schmieden und Wagenmacher-Werkſtätten ſind vorhanden, den Indianern Anleitung zu geben, auch in dieſen Künſten ſich zu üben. Doch was hilft das Alles. Die Regierung thut inſoweit, was ihres Amtes iſt, ſie ſorgt für das leibliche Wohl ihrer Unterthanen und thut darin ihre Pflicht. Für die Seelen der armen Indianer zu ſorgen iſt ihr nicht befohlen, dieſen Befehl hat die Kirche von ihrem Herrn empfangen. Doch bevor wir zu dieſen armen Apachen kamen, hat ſich keine Kirchengemeinſchaft um ſie gekümmert, ſie lebten in ihrer heidniſchen Finſterniß dahin und ſtarben, ohne die Hoffnung auf ein ewiges Leben zu haben. Uns will der gnädige Gott dazu brauchen, dieſen Armen zu dienen und etwas von der Schuld, die wir ihnen gegenüber haben, abzutragen. Er lege

ſeinen Segen auf unſer Thun, daß wir Seinem Befehl gemäß thun an den Apachen.

Das nächſte Mal ſoll, ſo Gott will, etwas aus dem Reiſebericht des Miſſionars Mayerhoff mitgetheilt werden.

**Ein Märtyrer der Neuzeit.**

Vor längeren Jahren trat Paniotes, ein junger Grieche, in die Dienſte eines türkiſchen Edelmanns, Namens Osman Eſſendi. Er kam mit ſeinem Herrn nach Jeruſalem, und als Osman Eſſendi in die Moſchee des Omar zur Ausübung ſeiner religiöſen Pflichten ging, begleitete ihn dieſer Griechen-Jüngling. Bald darauf unternahm Osman Eſſendi eine Reiſe nach Damaskus. Er wollte dann nach Jeruſalem zurückkehren und Paniotes ſollte ihn dort erwarten. Nun langte währenddem der Paſcha auf ſeiner jährlichen Rundreiſe in Jeruſalem an, und bei ihm wurde Paniotes verſagt, durch ſein Betreten die Moſchee des Omar entweiht zu haben. Er wurde vor den Paſcha gerufen und um den Grund ſeines unbefugten Thuns befragt. Des Paniotes Antwort lautete: „Ich folgte meinem Herrn, denn es war meine Pflicht, ihm zu folgen.“ Darauf wurde ihm die Wahl geſtellt: entweder den Tod zu erleiden, oder Muhammedaner zu werden. Man ſetzte ihm hart zu, ihm zu dem letzteren zu überreden. Da rief Paniotes: „Chriſtus iſt auferſtanden, der Sohn des lebendigen Gottes, ich fürchte nichts!“ Darauf der Paſcha: „Bekenne, Gott iſt Gott und Muhammed iſt ſein Prophet, und ich werde dich als meinen Sohn aufnehmen.“ Aber Paniotes hatte darauf nur dieſe Antwort: „Chriſtus iſt erſtanden — ich fürchte nichts!“ Sie führten ihn zur Davidsburg, umſtellten ihn mit einer Schaar Soldaten, welche die Schwerter auf ihn gezückt hielten, aber Paniotes rief aus: „Ich bin ein Chriſt, Chriſt iſt erſtanden, ich fürchte nichts!“ Er kniete nieder im Gebet und wiederholte laut den freudigen Ruf, mit dem er ſeine Seele ſtärkte. Selbſt Chriſten wollten ihn überreden, Muhammedaner zu werden. Da rief er wiederum: „Chriſt iſt erſtanden, ich fürchte nichts!“ — Jetzt ergriff ihn der Henker und hieß ihn niederknien. Er führte einige Luſtziehe mit dem Schwerte aus, in der Hoffnung, der Jüngling werde im letzten Augenblick dennoch wiederrufen; aber zum letzten Mal erklang es von den freudig beſtimmenden Lippen: „Jeſus iſt Gottes Sohn! Chriſt iſt erſtanden, ich fürchte nichts!“ — und ſein junges Haupt fiel unter dem Schwertſtreich. (Goth.) R.

**Verloren, und doch nicht verloren.**

In H. war ein kleines Mädchen geſtorben. Weinend ſtanden die tiefbetrübten Eltern am Sarge ihres Töchterleins. Da kam eine Nachbarin mit ihrem kleinen Mädchen, damit dieſes die frühere Geſpielin noch einmal im Sarge ſehe. Als die Kleine alle ſo weinen ſah, fragte ſie ganz verwundert: „Warum weint ihr denn ſo?“ — Die Mutter ſtützte ihr hierauf leiſe zu: „Onkel und Tante haben ja ihre liebe Emma verloren!“ — „D,“ ſagte die Kleine, „dann wollen wir ſie ſuchen!“ — Nun wurde ihr aber von der Mutter bedeutet, Emma ſei im Himmel beim lieben Heiland. — „Beim lieben Heiland?“ wiederholte die Kleine verwundert. „Und doch ſagen die großen Leute: Sie iſt verloren!“ (Hauſf.) R.

**Für Namenchriſten, Lippenchriſten und Scheinchriſten zur Prüfung, Mahnung und Warnung.**

Im Dom zu Lübeck hängt eine alte Tafel, worauf zu leſen iſt:

Chriſt unſer Herr ſo zu uns ſpricht:  
Ihr nennet mich Reiſer, — und fraget mich nicht;  
Ihr nennet mich Licht, — und ſehet mich nicht;  
Ihr nennet mich Weis, — und gehet mich nicht;  
Ihr nennet mich Leben, — und begehret mich nicht;  
Ihr heiſet mich weiſe, — und ſolget mir nicht;  
Ihr heiſet mich ſchön, — und liebet mich nicht;  
Ihr heiſet mich reich, — und bittet mich nicht;  
Ihr heiſet mich ewig, — und ſuchet mich nicht;  
Ihr heiſet mich barmherzig, — und trauet mir nicht;  
Ihr heiſet mich edel, — und dienet mir nicht;  
Ihr nennet mich allmächtig, — und ehret mich nicht;  
Ihr nennet mich gerecht, — und fürchtet mich nicht;  
Werd' ich euch verdammen, — verdenket mir's nicht! R.

**Der Paſtor und der Bäcker.**

Zu einem Paſtor kam ein Bäcker, welchen er im Verlauf des Geſprächs fragte, ob er auch zu einer Gemeinde gehöre, da er doch ein Chriſt ſein wolle. Der Bäcker antwortete: Ich habe früher einmal zu einer Gemeinde gehört, bin aber von dem Paſtor derſelben getäuſcht worden, und ſeitdem traue ich keinem Paſtor mehr und ſchließe mich auch keiner Gemeinde an. Darauf erwiderte der Paſtor: „Wie es Ihnen mit den Paſtoren ergangen iſt, ſo iſt es einem meiner Bekannten mit den Bäckern ergangen. Der ſchickte einſt zu einem Bäcker und ließ ein friſches Brod fordern, als es ihm aber gebracht wird, findet er, daß der Bäcker ihm ein altes, hartes geſchickt hat; ſeitdem hat er alles Vertrauen zu den Bäckern verloren.“ „Aber, Herr Paſtor,“ erwiderte der Bäcker, „ſo ſind ſie doch nicht alle?“ — Der Paſtor entgegnete ruhig: „Alſo, mein Herr! ſind auch nicht alle Paſtoren wie jener, von dem Sie meinen, daß er Sie getäuſcht hat. Sie haben daher keine Urſache, aus dem angegebenen Grunde ſich von der chriſtlichen Gemeinde fernzuhalten und werden ſich einſt mit dem böſen Paſtor vor Gott nicht entſchuldigen können.“ R.

**Späte Frucht.**

Es giebt Samenkörner, welche Jahrzehnte ihre Keimkraft behalten im dürrer Sande und den Geſtein, dem Auge entrückt, ruhig ihres Auferſtehungstages harren, tief in ſich Lebenskraft bergend, welche längſt erloſchen ſchien. Zur rechten Zeit und am rechten Orte entwickelt plötzlich ſolch ein Samen Korn ſeine Kraft und ſpricht hervor: und da grün's friſch und luſtig auf altem Geſtein und dürrer Schutthauſen. — So geht's oft mit den gelehrten Sprüchen und Liedern, dem Katechiſmus und den Geboten: verſchüttet von den Freuden und Leiden der Welt, bringen ſie doch oft noch nach Jahren unverhoffte Frucht, ſo daß das Wort ausrichtet, dazu es geſandt iſt. Darum mögen doch Eltern, Paſten, Lehrer, Prediger ernſtlich darauf bringen, daß die Kinder Sprüche, Katechiſmus, Lieder wohl lernen. R.

**Schimpfen und Schelten.**

Schimpfen, Schelten und Drohen, Uebelwollen, in Leidenschaft oder Zorn mit harten Worten über einen herfahren, iſt eine der übelſten Gewohnheiten, in die ein Menſch fallen kann. Es iſt erſtaunlich, wie viele ſonſt fromm ſein wollende Leute ſich in dieſer Beziehung verſündigen, ohne daß ſie es ſich ſehr zu Herzen nehmen, und ſogar häufig, ohne daß ſie es wiſſen. Eine ſpitzige, unbändige Zunge iſt die Urſache vieler Wunden und ſtiller Thränen. Tausenden werden dadurch die glücklichen Tage der Kindheit verbittert, und das Glück des Familienlebens wird durch dieſes „kleine Uebel“ leichtſinnig zerſtört. Warum ſollen wir diejenigen verlegend ſchimpfen und gehäſſig ſchelten, die wir ſonſt lieben? Was wollen wir damit bezwecken? Iſt ein liebevolles, ernſt machendes Wort nicht eben ſo leicht auszusprechen als ein verlegendes Scheltwort? Erreicht die Liebe nicht mehr als der Zorn. Die Gewohnheit des Schimpfens und Scheltens iſt ein Laſter, das gegen die chriſtliche Liebe ſtreitet.

D, rede mild! Weit größer iſt die Macht,  
Die du durch Liebe als durch Furcht wirſt üben.  
D, rede mild! Hab' auf dein Neben acht,  
Daß hartes Wort nicht wieder möge trüben  
Das Gute, das du hier zu thun gewillt;  
D, rede mild!

(Nbr.)

R.

**Kürzere Nachrichten.**

— In unſerem theol. Seminar in Bauwatosa, bei Milwaukee, fand am Mittwoch, den 1. September, die feierliche Eröffnung des neuen Studienjahres 1897—98 ſtatt. Vormittags 10 Uhr verſammelten ſich Studenten und Lehrerkollegium neſt einigen Gäſten aus den Kreiſen der Paſtoren in einem der Lehrſäle. Nach gemeinſamem Geſange des Liedes: „O heil'ger Geiſt, kehre bei uns ein“, ſowie Verleſung des 19. Pſalms und Gebet durch den Inſpektor Prof. E. M. Noz, hielt der Direktordes Seminars, Profeſſor A. Hönecke, eine einbringliche Rede über Weſen, Grund und Ziel

der rechten Theologie. Hierauf fand die Einführung des neuen Professors, Pastor N. Adelberg, statt. Mit Vaterunser, Segen, Gesang schloß die Feier. Nach dem wurden die neuereintretenden Studenten auf die Anstaltsordnung verpflichtet. Bis jetzt sind 7 Studenten neu aufgenommen, sämtlich aus unserem College in Watertown. So weit beläuft sich die Gesamtzahl der theol. Studenten auf 29.

— Der Verwaltungsrath unseres theol. Seminars, welcher von der Allg. Synode beauftragt wurde, für besonderen theol. Unterricht in englischer Sprache Sorge zu tragen, berief den in der Synodalkonferenz wie in östlichen Synoden wohlbekannten Hrn. Pastor Reinhold Adelberg, vordem u. A. Vizepräsident der Wisconsin-Synode und vieljähriger Pastor der Gemeinde in Watertown, wie der St. Peters-Gemeinde in Milwaukee, als den geeigneten Mann auf den Posten. Der selbe war längere Zeit leidend, ist aber körperlich wiederum recht kräftig. Er war früher mehrere Jahre als Lehrer des Englischen in den oberen Klassen unseres Gymnasiums in Watertown erfolgreich thätig, wie ihm denn auch Erziehung und Ausbildung in englisch-amerikanischen lutherischen Lehranstalten bezw. Seminar und entsprechende kirchliche Uebung zu Gebote steht. Der Herr wolle seine Arbeit im Dienste seines Reiches mit viel Segen krönen.

— Darüber, daß durch das Radfahren am Sonntag so Viele vom Besuch des Gottesdienstes abgehalten werden, klagen gegenwärtig mit Recht viele Prediger. J. D. W. schreibt darüber: „Das Radfahren kommt immer mehr in Gebrauch auch am Sonntag. Nun ist es ja wahr, das Radfahren an und für sich ist ebenso wenig ein Unrecht, als das Ausfahren im Buggy zur Erholung. Wenn aber junge Leute Gesellschafts- und Vergnügungsfahrten am Sonntage veranstalten, worüber sie die Gottesdienste versäumen und auch anderen damit ein böses Beispiel geben, so versündigen sie sich gegen Gottes Wort und Ordnung, gegen das dritte Gebot und nehmen Schaden an ihrer Seele; sie achten äußerliches Vergnügen höher, als die Gottesdienste des Herrn und den großen Segen, den sie uns bieten; denn „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“

— Vor nicht langer Zeit wurde ein Glied der Uniten Worfmen, das seines ungöttlichen und bösen Lebens wegen berüchtigt war, zu Grabe gebracht. Seine Loge leitete die Begräbnisfeier. Viele Glieder dieser Loge waren zugleich Glieder solcher Kirchen, die den Glauben bekennen, daß solche ungöttlichen Leute ewig verloren sein werden. Und doch haben dieselben, von denen der eine noch dazu Prediger war, öffentlich erklärt, daß der Verstorbene „aus der Loge auf Erden in die Großloge im Himmel“ eingegangen sei. Man stelle sich nur vor: Leute, die sich für Christen ausgeben und bekennen, daß sie an das Dasein einer Hölle glauben, und daß alle Unwiedergeborenen verloren gehen, — diese Leute standen an dem Grabe und haben jene gotteslästerliche Rede gebilligt. Wie stimmt das mit einander, lieber Leser? Warum denn nicht entweder die Kirche verlassen und offen sagen, man glaube nicht mehr, was Christus von der Verdammnis der Gottlosen sagt, oder aber die Loge verlassen und frei bekennen, daß man an solcher Gotteslästerung keinen Antheil nehmen will. Wie lange will man auf beiden Seiten hinken?

(Nach Christian Cynesure mitgetheilt von A. C.)

— J. R. Bilatte, ein sogen. altkatholischer Erzbischof, schloß kürzlich in Milwaukee einen Grundeigenthums-handel mit dem Landdepartement der Wisconsin Central-Bahn zum Ankauf von 160 Acker Land in Price County, nahe Phillips, ab. Ein Kloster und eine religiöse Kolonie der sogenannten altkatholischen Kirche soll auf diesem Lande erbaut werden.

— Der Uebertritt eines katholischen Priesters, des Abbe Philippot in der Diözese von Soissons (Frankreich), zur evangelischen Kirche hat nicht geringes Aufsehen erregt, da letzterer im öffentlichen Gottesdienste vor der Gemeinde ein evangelisches Glaubensbekenntnis verlesen hat. Philippot, der sofort in den Bann gethan wurde, hat ausgezeichnete Studien gemacht und ist aus eigenem Fortschreiten zur Erkenntnis der Wahrheit gekom-

men. Der Bischof von Soissons hatte ihn zuerst aufgefordert, sich vor der bischöflichen Konferenz zu rechtfertigen, hat aber hiervon nachher Abstand genommen und Philippo aufgefordert, einfach zu widerrufen, worauf der Abbe sein ausführliches Glaubensbekenntnis öffentlich ablegte. N.

— Die Feindschaft der Sozialdemokraten gegen die christliche Religion zeigte sich in roher Weise kürzlich bei einer Versammlung in Kupferzell in Württemberg. Infolge der furchtbaren Hagelschläge in den Tagen vorher hatte sich nur eine geringe Zahl von Zuhörern eingefunden. Der Sozialdemokrat Herrmann aus Spüttgart war Hauptredner und äußerte u. a.: „Es heißt, die Katastrophe in den letzten Tagen gehe von unserem Herrgott aus. Der hätte den Hagel auf die Köpfe der Sünder niedersausen lassen sollen, daß ihnen die Haare herausgeflogen wären und sie ihre Glasköpfe hätten hinstrecken müssen und nicht die armen unschuldigen Bäume und Pflänzlein. Daß es noch viele Menschen giebt, die das noch glauben (b. h. daß noch ein Gott regiere), das kommt von unserem Klassenstaat. Dieser verdamnte Staat... Bei diesen Worten löste der anwesende Schultheiß die Versammlung auf. Als der Redner dagegen protestirte, rief ein Theil der Zuhörer ihm zu: „Maul halten!“ „Maus!“ Erst dadurch ließ sich der Redner zum Schweigen bringen. — Hier gilt auch: „Fleischlich gefinnt sein, ist Feindschaft wider Gott.“ Sie haben ihr gottlos Maul aufgethan, aber ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden, und das Maul der Verkehrten wird ausgerottet.“ Röm. 8, 7; Ps. 109; 140; Spr. 10, 31.

— Eine Bibel für den Kaiser von Japan. Aus New York wird berichtet: Ein besonders für den Zweck angefertigtes Exemplar der Bibel in englischer Sprache ist als Geschenk der amerikanischen, Britischen und Schottischen Bibelgesellschaft für den Kaiser von Japan nach Yokohama gesandt worden. Im Jahre 1894 wurde bekanntlich der Kaiserin-Wittve von China ein Neues Testament in chinesischer Sprache überreicht. N.

### Missionsfeste.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis feierte unsere ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Plymouth, Jefferson Co., Nebr. ihr jährliches Missionsfest. Zu demselben waren auch die Nachbargemeinden der Herren Pastoren Jul. Kaiser von unserer Synode und Tr. Häbler und A. Kollmann von der Missouri-Synode freundlich eingeladen und zum Theil erschienen. Der liebe Gott bescheerte uns einen schönen Festtag. Wir hatten schönes Wetter und eine große Versammlung. Vormittags predigte Herr Pastor Kaiser, Nachmittags die Herren Pastoren C. W. Siegler und Joh. Witt. Die Collette betrug \$129.50, welche nach Abzug der Reisekosten für die Festprediger, den verschiedenen Zweigen der Missionsthätigkeit unserer Synode zugewiesen wurden. C. Strube.

Unter zahlreicher Betheiligung auch seitens benachbarter Gemeinden feierte am 8. August die Gemeinde in Woneoc, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren morgens P. Petri und der Ortspastor P. Maherhoff, nachmittags der Unterzeichnete. Etliche Singchöre trugen zur Verschönerung des Festes bei. Die Colletten ergaben zusammen \$67.00. Theo. Hartwig.

Die ev.-luth. St. Lukasgemeinde des Pastor Rommens in Milwaukee feierte ihr diesjähriges Missionsfest in Mann's Grove in der Nähe des Südsseite Parks am 8. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags predigte Unterzeichneter und Nachmittags Herr Präses v. Rohr. Die Zuhörerschaft war besonders Nachmittags eine sehr große. Für Verpflegung der Gäste sorgten Frauen der Gemeinde. Gesangverein und Posaunenchor der Gemeinde verschönernten das Fest durch ihre Vorträge und Begleitung des Gesangs. Die Festgenossen zeigten, daß sie, trotz der sogenannten harten Zeit, für Christum und sein Reich noch mit Freuden Opfer bringen wollen; denn die Collette belief sich auf \$92.14, welche nach Abzug der Unkosten den verschiedenen Klassen für innere und äußere Mission übermittelt wurde.

P. Burkholz, P.

Die Gemeinde des Herrn P. A. Ruhn zu Greenwood, Minn., feierte am 8. Sonntage nach Trinitatis Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren Abbetmeyer und Heidmann, sowie der Unterzeichnete. Der gemischte Chor, unter Leitung des Herrn Lehrers Albert Ruhn, verschönernte das Fest durch Vortragen mehrerer Lieder. Collette nach Abzug der Reisekosten \$38.80.

Adolf Aermann.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn Pastor Wdaschek zu Bristol, Wis. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herren PP. J. B. Bernthal und E. F. Dornfeld. Collette fürs Werk der Mission betrug \$10. J. B. B.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Aug., feierte die ev.-luth. Zions-Gemeinde zu Leeds, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest in ihrer Kirche. Festprediger waren die PP. J. J. Meyer von Burr Oak und A. Kirchner von Lowell. Die Collette betrug \$51.15. J. A. Petri.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Salems-Gemeinde zu Owoffo, Mich. ihr diesjähriges Missionsfest. Die Feier fand statt in dem geräumigen Gotteshause der Salems-Gemeinde. Des Vormittags predigte Pastor F. Soll aus Monroe, Mich. auf Grund Offenb. 3, 8. über innere Mission; des Abends der Unterzeichnete über äußere Mission auf Grund von Psalm 96, 3. Die Collette ergab die Summe von \$27, welche nach Abzug der Reisekosten dem Kassirer der Distriktsynode von Michigan übergeben wurde. A. C. Hase.

Bay City, Mich., den 19. August 1897.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Johannes-Gemeinde von Town Center ihr jährliches Missionsfest. Trotzdem es fast am ganzen Tag mehr oder weniger regnete, war der Besuch ein zahlreicher. Des Vormittags predigte der frühere Seelsorger der Gemeinde, Herr Pastor M. Gidmann, und des Nachmittags Herr Pastor W. Kanfer. Auch der Singchor und die Schulkinder trugen etwas zur Verschönerung des Festes bei. Die Collette ergab die Summe von \$49. Gott segne Geber und Gaben zu seines Namens Ehre! G. Schw e.

Am 9. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. Zions-Gemeinde in Süd-Milwaukee, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Das Wort Gottes verkündigte des Vormittags Pastor H. Monhardt und des Nachmittags Pastor C. Bernthal. Die Festcollette betrug \$37.40. J. H. Koch, P.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Salems-Gemeinde zu Scio, Mich. ihr jährliches Missionsfest. Die Festprediger waren die Pastoren: C. Burjck, A. Lederer, W. Fischer und der Unterzeichnete. Die Collette betrug \$87.13. J. Klingmann.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Paulsgemeinde zu Ahnapée ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren P. R. Machmüller und Unterzeichneter. Die Collette betrug \$57.89. T. Sauer.

Appleton, Wis., den 18. Aug. 1897.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde zum Davids Stern in Kirshavn ihr Missionsfest. Vormittags predigte Herr Pastor Seuel von Freistadt und nachmittags Herr Pastor Thurov von Root Creek. Die Collette betrug \$103.25, wozu noch \$4.16 aus der Missionsbüchse in der Kirche kamen. A. W. Reibel.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde zu Oakwood, Wis. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herren PP. G. Wdaschek und J. Brenner. Die Collette betrug mit dem persönlichen Beitrag von B. \$30. J. B. Bernthal.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden des Herrn P. A. Schlei, nämlich „Immanuel“ von Mecan und „St. Johannes“ von Montello, Wis., ihr diesjähriges gemeinschaftliches Mis-



fionsfest. Der Vormittagsgottesdienst fand im Freien statt, woselbst Herr Pastor F. Häuser von Portage, Wis., über Joh. 6, 47—51 predigte. Leider hatte das eingetretene kühle, regnerische Wetter der Betheiligung am Feste großen Abbruch gethan. Der Nachmittagsgottesdienst wurde deshalb in der Kirche zu Montello gehalten. Der Unterzeichnete predigte daselbst über Jesajas 55, 10. 11. Kollekte \$34.00.  
E. Hübner.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die Parochie des Herrn P. Gläser in Raugart, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die PP. W. Hüneke und F. Grebe. Wegen ungünstiger Witterung waren die Collekten geringer als in früheren Jahren. Dieselben betragen \$40.50 und wurden nach Abzug der Reisekosten dem Reiche Gottes überwiesen. Dem Herrn allein die Ehre!  
F. Grebe.

Rewasum, den 26. Aug. 1897.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn P. Mielke in Des Corners ihr diesjähriges Missionsfest. Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich doch, namentlich Nachmittags, eine große Zahl Zuhörer eingefunden. Festprediger waren Unterzeichneter und Herr P. H. Monhardt. Der Gesangverein der Gemeinde verschönerte das Fest durch passende Lieder, die der Verein in ansprechender Weise vortrug. Auch hatten die Frauen der Gemeinde für Versorgung der Gäste trefflich gesorgt. Die Kollekte betrug \$47, welche dem allgemeinen Kassirer für Missionszwecke übermittelt wurden.  
J. Anderson.

Am D. D., den 9. p. Trinitatis, den 15. August, feierte die ev.-luth. Friedens-Gemeinde zu Flatville, Champaign Co., Ill., ihr diesjähriges Missionsfest. Auch die benachbarten Gemeinden waren eingeladen, und eine ganze Anzahl der Glieder dieser Schwestern-Gemeinden feierten mit. Es waren dies Glieder der Gemeinde zu Champaign und zu Hansley Townshipp, Champaign Co., Ill. Es war ein schönes Fest. Dreimal war Gottesdienst. Vormittags predigte der Unterzeichnete; nachmittags Herr Pastor Blanken von Buckley, Froquois Co., Ill., abends Herr Pastor Schwank von Parkville, Champaign Co., Ill. Ueber die Feier wäre wohl viel und mancherlei zu sagen, aber wir Christen wissen es ja, wie köstlich ein reges Glaubensleben ist, wie erquicklich die warme christliche Liebe, und wie erfrischend es ist, unter Menschen zu weilen, die da trachten nach dem, das droben ist. Natürlich war dem Unterzeichneten das Gedeihen der Gemeinde eine sonderliche Freude, eine so überaus nöthige, tröstliche Erquickung. Und es darf wohl gesagt werden, daß der Eifer, die Liebe und das sichtliche Gedeihen dieser Friedensgemeinde jedem Christen das Herz mit Freude erfüllen wird. Gott aber allein die Ehre! Er, der lebendige Gott, erhalte dort auch in Gnaden Seine Sache und fördere sie bis an das Ende der Tage, daß der treue Gott uns doch bald bescheeren wolle. — Die Kollekte betrug \$109.36.  
F. Abe Lallemant.

Morrison, Brown Co., Wis., den 26. Aug. 1897.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 22. August, feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Gretham, Nebr. ihr jährliches Missionsfest, wie gewöhnlich, im Wäldchen von „Onkel“ Neujahr. Da uns der Herr zum Feste prächtiges Wetter bescheert hatte, so waren die Filialgemeinde bei Surprise und unsere missourische Nachbargemeinde unserer Einladung folgend mit einer stattlichen Schaar vertreten. Herr P. Maisch von Milford und Herr P. C. Siegler von Shidley waren die Festprediger. Die Kollekte ergab die hier noch nicht erreichte Summe von \$63.  
F. M. Lehninger, P.

Obgleich die Feier des diesjährigen Missionsfestes der Gemeinde des Herrn P. Bergholz in Rewaunee nicht, wie geplant, im Freien stattfinden konnte, sondern ungünstigen Wetters halber in die Kirche verlegt werden mußte, so darf man dasselbe doch als ein erfolgreiches bezeichnen, da die Betheiligung, zumal am Vormittag, eine ganz erfreuliche war, das von den Festpredigern, nämlich Herrn P. Ruken und dem Unterzeichneten verkündigte Wort mit Aufmerksamkeit gehört wurde, es an den üblichen zur Ver-

schönerung des Festes beitragenden musikalischen Leistungen nicht fehlte, und der sich auf \$44 belauende Betrag der Collekten das bei dem vorjährigen Feste gebrachte Opfer um ein Erkleckliches überstieg, woraus man wohl den berechtigten Schluß machen kann, daß Gott Lob, das Interesse für das Werk der Mission in Rewaunee ein reges und im Wachsen begriffenes ist.  
G. Thiele.  
Wauwatosa, den 26. August 1897.

Am 22. August hielt die lutherische Gemeinde zu Gadar, Nebr. ihr jährliches Missionsfest. Die Gemeinden von Norfolk, Pierce und Stanton waren gut vertreten, und auch von Hoskins waren einige Glieder erschienen. Der herrliche, schattige Festplatz war sehr gut gefüllt. Warmes, klares Wetter begünstigte das Fest. Vormittags hielt Herr P. A. Siegler eine zu Herzen bringende Predigt. Nachdem Speise und Trank die Gäste erquickt hatte, hielt Herr P. N. Rammacher von Fremont eine gediegene Predigt über innere Mission und gedachte, als Waisenvater, auch der ihm anvertrauten Kinder. Zum Schluß zeigte auf Grund von 2. Cor. 9, 15. Herr Studiosus Karl Gehm von hier, recht ernst und klar, was uns zum Werk der Mission treiben müsse. Abermals füllten sich die Tische, damit auch dem Leibe sein Recht werde. Herr Pastor Rammacher erzählte noch eine Geschichte im geliebten Plattdösch, ergötzlich und erbaulich zugleich. Bis der Festplatz sich nach und nach leerte, war ein fröhliches Treiben, aber nur ein Urtheil: es war sehr schön. Nach Abzug aller Kosten betrug die Einnahme \$137. — Gott aber segne sein Wort an der Hörer Herzen und erwecke auch hier immer mehr Lust und Eifer für das Werk der Mission.  
Albert Ruge.

Am 22. August, den 10. Sonntag nach Trin., feierte die Gemeinde des Unterzeichneten ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren D. Koch und Chr. Köhler. An der Feier nahmen theil die Gemeinden von Silo und Norton. Die Kollekte betrug \$77.30.  
A. Fröhke.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 22. August, feierte die St. Johannes-Gemeinde des Herrn Pastor J. G. Dehler in Burlington ein gesegnetes Missionsfest in ihrer Kirche, deren Altar und Kanzel hübschen Festschmuck von freundlichen Händen trugen. Der recht zahlreichen und andächtigen Festversammlung verkündeten zur Feier des Tages Gottes Wort Vormittags der Unterzeichnete aus dem Sonntagsevangelium, Nachmittags Prof. J. Köhler aus Wauwatosa aus Luc. 10, 25. ff., und des Abends Herr P. A. Bartling aus Waterford, Wis. in einem auf Grund von Jes. 53, 12. über das Leben des heimgegangenen Judenmissionars Landsmann in New York gehaltenen Vortrag. Die Opfer an Geld ergaben die Summe von \$45.90, welche nach Abzug von Reisekosten für verschiedene Zweige der Mission bestimmt wurden. Möge der Herr sein Wort, der Gläubigen Gebet und Gaben reichlich segnen!  
E. A. Noz.  
Wauwatosa, Aug 25. 1897.

Die Gemeinden Whitewater, Richmond und Milton, Wis., Parochie des Herrn P. Ohde, hielten ihr Missionsfest am 29. August, 11. Sonntag nach Trin. im Stadtpark zu Whitewater. Die Vormittagspredigt hielt der Unterzeichnete. Nachmittags predigten Herr Pastor Ebert aus Milwaukee in deutscher und Herr Pastor Thiele aus Lake Mills in englischer Sprache. Die Betheiligung am Feste war von Seiten der drei Gemeinden eine recht erfreuliche, trotz des drohenden Regens. Die Collekten für Missionszwecke ergaben \$46.65.  
J. C. Himmler.

Nach vielen Jahren feierte am 11. Sonntag nach Trin. die Gemeinde zu Winneconne, Wis. einmal wieder ein Missionsfest. Die Gottesdienste waren recht gut besucht. In Ermangelung eines dritten Predigers hielt Herr P. Fr. Schumann von Dundas, Wis. die Festpredigt am Vormittage. Am Nachmittage predigte Herr P. C. Keul von Dundee, Wis. Abends predigte abermals P. Schumann zwar in englischer Sprache. Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$23.25. Gott vergelts den Gehern reichlich!  
E. Rielgas.

(Eingelant.)

**Warnung.**

Es treibt sich ein gewisser Mann unter den rechtgläubig lutherischen Christen herum, der gibt vor, er gehöre zwar weder zur missourischen noch zur missourischen Synode, aber arbeite für die beiden Synoden; und wenn er in einer Gegend nicht mehr „Bücher“ verkaufen kann, dann soll er sagen, er sei ein Adventistenprediger, und daß nur Adventisten in den Himmel kommen, während wir Lutheraner in die Hölle kommen, und versucht so, die Christen zum Zweifel und Abfall zu bringen.

Es heißt, daß er auch bei den meisten (oder allen) sage, der Ortspastor schide ihn.

Gustav Schmidt.

Cast Troy, Wis., den 14. Aug. 1897.

Im Anschluß an obige Warnung geben wir eine Mittheilung von Pastor E. Schubarth an Prof. E. Noz: Beeile dich, Ihrem Wunsche gemäß zu berichten, daß der berühmte Bruder N. Scholl heißt und ist ihm allerdings bezulegen, daß er ein verlogener, aufdringlicher, höchst fanatischer Adventist ist. Er hat es besonders auf unsere Leute abgesehen. Herr Pastor A. Pieper hat ihn schon einmal zur Thüre hinaus spedirt.  
E. Schubarth.

**25jähriges Amtsjubiläum.**

Am 4. August waren es 25 Jahre, daß unser Mitbruder, P. Joh. Dejung sen. ins heilige Predigtamt trat. Diesen Tag wollten seine Konferenzbrüder und Gemeinde nicht unbeachtet vorüber gehen lassen. Auf Wunsch der Fox-River-Valley-Conferenz reiste Unterzeichneter nach Rhineland, Wis., dem Wohnort des Jubilars, um den Tag feiern zu helfen. Daß die an solchen Tagen übliche Ueberraschung wirklich gelang, dafür zeugte des Jubilars freudiges Erschrecken, als er geleitet von Vorstehern das Gotteshaus betrat, das von lieber Hand geschmackvoll und sinnreich geschmückt worden. Nach dem Unterzeichneten ihm eine Ansprache auf Grund von Psalm 103, 1—4. gehalten und von der Versammlung dem Herrn Lob und Preis gesungen, wurden ihm die Segenswünsche seiner Konferenzbrüder und Gemeinde überbracht. Der Jubilar dankte in bewegten Worten. Einer Einladung folgend ging's nun hinüber ins Pfarrhaus, wo noch eine weitere Ueberraschung seiner wartete, indem ihm nun hier die Geschenke seiner Gemeinde und seiner Konferenzbrüder überreicht wurden.

Möge der Tag unserm Jubilar noch lange im Gedächtniß bleiben und da er seiner geschwächten Gesundheit halber zeitweilig das Amt, das er so lange geführt, bald wird niederlegen, so möge der ewig treue Gott ihn und seine Familie mit Gnade und Barmherzigkeit reichlich krönen für und für.

A. d. Spiering.

**Jubiläum.**

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die Immanuel-Gemeinde in Round Prairie, Minn., ihr silbernes Jubiläum. Vorbereitungen dazu wurden in einem prächtigen Eichenwalde getroffen. Da uns Gott auch schönes Wetter geschenkt hatte, so war die Festfreude eine allgemeine. Von nah und fern hatten sich Glaubensgenossen eingestellt, um mit uns zu jubeliren. Als Festprediger fungirten die PP. B. Hinderer von Goodhue, Minn., der als früherer Seelsorger der Gemeinde die Vormittagspredigt hielt, und Hering aus Wilton, Wis., welcher Nachmittags predigte. Sehr viel zur Verschönerung der Feier haben beigetragen der wohlgeschulte Männerchor Harmonie von La Crosse, Wis., sowie auch der Posaunenchor aus der Filialgemeinde zu New Hartford.

Obwohl die Gemeinde nur klein ist, so hat sie doch bei dieser Gelegenheit bewiesen, daß sie viel vermag, indem sie die zahlreich erschienenen Gäste aufs reichlichste und zuvorkommendste bewirthete. Die Kollekte beträgt \$76.00. Gott sei Dank für Alles.  
H. Dupfer.

**Veränderte Adressen.**

Rev. Fr. Schwefel, 64 Middle St., Kenosha, Wis.

Lehrer F. W. Curthmann, 559 7. Ave., Milwaukee, Wis.

Einführung.

Herr Kandidat Heinrich Hellmann aus unserm Lehrer-Seminar in New Ulm, berufen von der ev.-luth. Friedensgemeinde in Lanesburg, Le Sueur Co., Minn., wurde am 8. Sonntag nach Trinitatis vom Unterzeichneten eingeführt.

H. Schröder.

Adresse: Mr. Heinrich Hellmann, New Prague, Le Sueur Co., Minn.

Conferenz-Anzeigen.

Die Lake-Superior-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 7. und 8. September bei Herrn P. E. Häse in Peshtigo, Wis. Arbeiten haben zu liefern die Pastoren Kionka und Häse. Prediger: P. Bradebusch, Ersatzmann: P. Kionka. Am Abend des 7. September ist Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Anmeldung resp. Abmeldung rechtzeitig erbeten.

C. H. G. Ebers, Sekr.

Der 1. Distrikt der ehrw. Minnesota-Synode versammelt sich, w. G., den 7. September Vormittags 9 Uhr bei Herrn Pastor Winter in Stillwater, Minn. Referat: Von den letzten Dingen (Fortsetzung), Pastor Schröder, Ersatzmann Pastor C. Gausewitz sen. Exegese: Ebr. 1, Pastor Abbetmeyer, Ersatzmann Pastor Duehl. Katechese: Beliebige Auswahl, Pastor Gausewitz jun., Ersatzmann Pastor Haar. Predigtvorlesen: Beliebige Auswahl, Pastor Heidmann, Ersatzmann Pastor Lindloff. Disposition zur Epistel vom 13. S. p. Tr., Pastor Winter, Ersatzmann Pastor Volkert. Prediger: Pastor Bender, Ersatzmann Pastor J. Baur. Beichtredner: Pastor Lindloff, Ersatzmann Pastor Schröder. Um rechtzeitige Anmeldung bei dem Ortspastor wird freundlichst ersucht.

B. Hinderer.

Die Konferenz des III. Distrikts der Minnesota-Synode versammelt sich, s. G. w., vom 5-7. Oktober bei Herrn Pastor J. Frey, St. Leo, Minn. Referat: Worin besteht die methodische Befehrsweise, und was haben wir von derselben zu halten? von P. Fehlaw, Ersatzmann: P. Polzin; Predigtentwurf von P. Lübbert, Ersatzmann: P. Böhke; Prediger: P. Lübbert, Ersatzmann: P. Dammann; Beichtredner: P. Fritsch, Ersatzmann: P. Fehlaw.

J. Dammann, Sekr.

Lake Benton, Minn., den 17. Aug. 1897.

Die Fox-River-Valley-Conferenz versammelt sich, will's Gott, am 21. und 22. September bei Herrn Pastor Wm. Bergholz, Kewaunee, Wis. Prediger: F. Gppling, Stellvertreter: Wm. Kantsler, Beichtredner: L. Sauer, Stellvertreter: A. F. Rußen. Arbeiten haben zu liefern G. Schwöbe, G. Dettmann, W. Bergholz. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

U. d. Spiering, Sekr.

Die Mississippi Special Konferenz versammelt sich, s. G. w., vom 5-7. Oktober bei Herrn P. Gerhard in Arcadia, Wis. Arbeiten: Wie kann in nutzbringender Weise Christenlehre gehalten werden? Referent: P. G. F. Gruber. Arbeit über die Echtheit des Jakobus-Briefes. Referent: P. W. Biedenweg; Korreferent: P. W. Hönede. Prediger: P. R. Siegler, Ersatzmann: P. H. Viestenz. Beichtredner: P. Reim; Ersatzmann: P. Mayerhoff. Um zeitige Anmeldung wird gebeten.

H. Viestenz, Sekr.

Der zweite Distrikt der Minnesota-Synode versammelt sich, D. v., vom 5-7. Oktober in der Gemeinde P. Theo. Schröder's bei New Prague, Le Sueur Co., Minn. Hauptarbeit: „Toleranz und Indifferenzismus.“ Referent: Prof. Schaller; Ersatzarbeit: „Das hohepriesterliche Amt Christi.“ Referent: P. R. F. Schulze. Prediger: P. G. Schimperlen, Ersatzmann: P. Theo. Seifert. Beichtredner: P. G. Möbus, Ersatzmann: P. J. Naumann. Rechtzeitige Anmeldung resp. Abmeldung beim Pastor loci erbeten.

G. E. Fritsche.

Unterstützung für Kirchbau in Florence.

In der letztbergangenen Synode wurde eine Collette für die Brüder in Florence zu deren Kirchbau beschlossen. Es ergeht nun hiermit die Bitte an die werthen Synodalen, Pastoren und Gemeinden, solche Collette möglichst bald einzusenden. Die in Florence, Wis., nöthige Hilfe ist eben jetzt nöthig.

H. Knuth.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten: Seminar in Milwaukee: PP. J. Schulz, Theil der Missionsfestcoll in Vandyne \$10, C. Strube, desgl. Plymouth \$20, C. Mayerhoff, desgl. Wonomoc \$10, J. Petri, desgl. Leeds \$10, B. Rommensen, desgl. St. Lucasgem \$10, A. Keibel, desgl. Kirchhain \$32.41, F. Thrun, desgl. Weston \$12.95, W. Bergholz, desgl. Kewaunee \$8, C. Schwöbe, desgl. Town Center \$23, H. Gieschen, desgl. Flatville \$24.45, A. Fröhliche, Theil der Missionsfestcoll Lewiston \$20, J. Brodmann, desgl. Watertown \$15, M. Lehninger, desgl. Gresham \$8, F. Koch, desgl. Randolph \$10, A. Nicolaus, desgl. Ft. Atkinson \$15, J. Dehler, Burlington \$12.85; zus \$241.66. Lehrerseminar in New Ulm: PP. C. Mayerhoff, Theil der Missionsfestcoll in Wonomoc \$10, B. Rommensen, desgl. St. Lucasgem \$5, J. Brodmann, desgl. Watertown \$10, M. Lehninger, desgl. Gresham 8; zus \$33.

Für die College-Kasse: PP. J. Schulz, Theil der Missionsfestcoll in Vandyne \$15, C. Strube, desgl. Plymouth \$20, C. Mayerhoff, desgl. Wonomoc \$10, J. Petri, desgl. Leeds \$20, B. Rommensen, desgl. St. Lucasgem in Milwaukee \$20, A. Keibel, desgl. Kirchhain \$35, W. Bergholz, desgl. Kewaunee \$10, C. Schwöbe, desgl. Town Center \$23, H. Gieschen, desgl. Flatville \$24.45, A. Fröhliche, desgl. Lewiston \$20, J. Brodmann, desgl. Watertown \$26.87, M. Lehninger, desgl. Gresham \$8, F. Koch, desgl. Randolph \$15, A. Nicolaus, desgl. Ft. Atkinson \$30; zus \$277.32.

Für die Schuldenentilgungskasse: PP. C. Strube, Theil der Missionsfestcoll in Plymouth \$20, C. Mayerhoff, desgl. Wonomoc \$12.92, B. Rommensen, desgl. St. Lucasgem in Milwaukee \$10, A. Bieh, Coll der Zionsgem \$4 der St. Jacobigem \$2.20, St. Petrigem \$1.93; zus \$8.13; Summa \$51.05.

Für die Reisepräbiate: PP. J. Schulz, Theil der Missionsfestcoll in Vandyne \$8.30, F. Günther, Abendmahls-coll Oconomoc \$4.35, C. Strube, Theil der Missionsfestcoll in Plymouth \$20, C. Mayerhoff, desgl. Wonomoc \$20, L. Sauer, Coll bei der Geburtstagsfeier von Frau Lehrer C. Sperling \$2.65, Dampfer von H. Ehle \$1, K. Machmüller, Theil der Missionsfestcoll in Manitowoc \$60, J. Petri, desgl. Leeds \$15, A. Kluge, Coll in Habar, Nebr. \$3.50, B. Rommensen, Theil der Missionsfestcoll der St. Lucasgem \$20, A. Keibel, desgl. Kirchhain \$20, F. Thrun, Weston \$10, M. Lehninger, Klingelbeutelcoll \$10.10 in Gresham, persönlich 50c; zus \$10.60, W. Bergholz, Theil der Missionsfestcoll in Kewaunee \$10, A. Dasler, Coll in Winchester \$5.35, L. Mielke, Theil der Missionsfestcoll in Lehigh Corners \$27, J. Karer, desgl. Kaufschha \$17, J. Meyer, von der Sonntagsschule in Beaver Dam \$5, persönlicher Beitrag \$5, F. Koch, Theil der Missionsfestcoll South Milwaukee \$31.40, C. Schwöbe, desgl. Petri- und Pauls-gem in Town Blad Creek \$19, H. Gieschen, desgl. Flatville \$39.12, J. Anderson, desgl. Caledonia \$26, A. Fröhliche, desgl. Lewiston \$20, J. Jenuy, von Frau Ursula Jenny \$2, B. Brodmann, von W. Bindow \$1, Ch. Maas 75c, G. Berndt \$1, Wm. Lettenborn 25c, John Lüdtke \$1.50, M. Zafrow 25c, Alb. Arndt 25c; zus \$5, J. Freund, Coll in Dallas \$6.88, Prairie Farm \$2.79, Pine Lake \$2.28, Cameron \$1.47; zus \$13.42, M. Lehninger, Theil der Missionsfestcoll Gresham \$15, A. Nicolaus, desgl. Ft. Atkinson \$10, J. Dehler, desgl. Burlington \$12.80, desgl. Chr. Reinhold \$1, F. Koch, desgl. Randolph \$13.23, F. Stromer, Hochzeitscoll Kuprow-Frank \$3.40, Eichhorn-Brunner \$2.95; zus \$6.35; Summa \$475.62.

Für Unterstützung der Gemeinde in Layton Park: P. J. Dehler, Theil der Missionsfestcoll Burlington \$8.

Für die Synodalkasse: PP. C. Strube, Theil der Missionsfestcoll in Plymouth \$20, F. Stromer, Coll in Bay City \$9.75, J. Haase, Hochzeitscoll Kuprow-Sauer \$1.50, F. Stromer, Taufcoll bei Redwan 35c; zus \$31.60.

Für die Indianer-Mission: PP. J. Schulz, Theil der Missionsfestcoll in Vandyne \$5, C. Strube, desgl. Plymouth \$10, K. Machmüller, desgl. Manitowoc \$50, J. Petri, desgl. Leeds \$6.15, G. Abaschek, Bristol \$10, B. Rommensen, Theil der Missionsfestcoll Milwaukee \$5.96, A. Keibel, Kirchhain \$5, W. Bergholz, Theil der Missionsfestcoll Kewaunee \$5, L. Mielke, desgl. Lehigh Corners \$20, C. Schwöbe, desgl. Petri- und Pauls-gem in Town Blad Creek \$20, Ch. Dwidat, von Fr. J. Br. in Watertown \$2, J. Anderson, Theil der Missionsfestcoll Caledonia \$10.40, A. Fröhliche, desgl. Lewiston \$6, J. Brodmann, desgl. Watertown \$25, B. Brodmann, von den Schulkindern im Settlement \$1.60, M. Lehninger, Theil der Missionsfestcoll Gresham \$14, F. Koch, desgl. Randolph \$5, A. Nicolaus, desgl. Ft. Atkinson \$5; zus \$196.11.

Für die Regere-Mission: PP. C. Strube, Theil der Missionsfestcoll in Plymouth \$10, K. Machmüller, desgl. Manitowoc \$9, A. Keibel, desgl. Kirchhain \$10, W. Bergholz, desgl. Kewaunee \$5, F. Koch, desgl. South Milwaukee \$5, H. Gieschen, desgl. Flatville \$9.86, A. Fröhliche, desgl. Lewiston \$6, M. Lehninger, desgl. Gresham \$8; zus \$62.86.

Für die Wittwen-Kasse: PP. C. Strube, Theil der Missionsfestcoll in Plymouth \$1.32, U. Spiering von der verstorbenen Frau H. Emde \$5; zus \$6.32.

Für arme Studenten in Milwaukee: P. A. Keibel, Dankopfer von Frau A. Scheunemann \$1.

Fürs Reich Gottes: P. B. Lange, Coll seiner Gem in Wegaumega \$31.17.

Für englische Mission in Milwaukee: P. A. Keibel, Theil der Missionsfestcoll in Kirchhain \$5.

Für die laufenden Ausgaben: P. A. Wäbenroth, 2. Zahlung \$15.

Für die Taubstummenanstalt: Präses Ph. von Rohr, von Frau R. R. in Winona \$1. Summa \$1431.81.

H. Knuth, Kassirer.

Für die Indianer-Mission: Von Fr. J. Conrad in Insterburg und Fr. M. Rahmahl in Enzshagen, Ostpreußen, 40 Mark-\$9.43 erhalten zu haben, beschönigt mit herzlichem Dank C. Dwidat.

Dhlosh, den 16. Aug. 1897.

Aus der Minnesota-Synode.

Für Schuldenentilgung: PP. C. Abbetmeyer, von seiner Gem \$7, C. F. Meyer, von einem Gemeindeglied \$3; zus \$10.

Für die Anstalt in New Ulm, speziell für Reparaturen: P. S. Mlotkowski, Coll Havana und Hybwood \$10.

Für den Haushalt in New Ulm: P. C. F. Meyer, Coll Willow Lake \$5.

Für die Reisepräbiate: PP. C. F. Meyer, Coll Willow Lake \$5, S. Mlotkowski, Coll Havana und Hybwood \$5; zus \$10.

Für die Wittwenkasse: PP. C. F. Fritsch, Coll Drford \$3.02, Coll Frankford \$2.30, C. F. Meyer, Coll Willow Lake \$5, A. J. Dysterheft, Coll auf der Hochzeit Grauzke-Abraham \$4.62; zus \$14.94.

Für Prof. Reichenbecher: PP. A. F. Rich, Coll \$8.02, C. F. Fritsch, persönlich 75c, derselbe Coll Gem Henry \$3.25, H. Hupfer, Coll \$4.50, C. F. Meyer, Coll Willow Lake \$2.27, Philipp Bechtel, Coll \$3, W. Jettinger, Coll Morgan \$2.15, S. Mlotkowski, Coll Havana und Hybwood \$2; zus \$25.94.

Für die neue Orgel: PP. J. Frey, Coll St. Johannisgem Omro \$1.80, derselbe Nicolaigem Dhlosh \$1.10, H. Hupfer, Coll \$5, W. Jettinger, Coll Eben \$2; zus \$9.90.

Für die Heiden-Mission: P. C. Abbetmeyer, von Karl Grüning \$1.

Für die Regere-Mission: P. S. Mlotkowski, Coll Havana und Hybwood \$3.

Für das Reich Gottes: P. A. Fehlaw, Coll \$8. C. Gausewitz, Präses. St. Paul, den 24. Aug. 1897.

Berichtigung. Im Gemeindeblatt vom 1. Juli Seite 103 steht: P. G. Schmidt, von Mr. Karl Glinke zur 25jährigen Gedächtnisfeier der Reise (b) nach Amerika. Coll heißen: Gejammelt im Hause des Herrn Karl Glinke zu seiner 25jährigen Gedächtnisfeier der Reise nach Amerika (\$5.25). G. S.

Umzug des Synodal-Buchgeschäfts.

Wir bitten, von jetzt an alle an uns gerichteten Briefe und Bestellungen zu adressieren:

NORTHWESTERN PUBLISHING HOUSE, 329 Third St., Milwaukee, Wis.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Gemeindeglieder und Freunde des Geschäftes, uns wie bisher zu besuchen und ihren Bedarf an Bibeln, Kirchen- und Gebetbüchern, sowie Schreibmaterialien von uns zu beziehen.

Druck- und Buchbinderarbeiten werden ebenfalls zu billigsten Preisen von uns geliefert.

In jeder Gemeinde sollte verteilt werden: „Die Kinderfreude“.

Illustrirtes Monatsblatt der Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. für ev.-luth. Christkinder.

Preis für den Jahrgang:

Table with 2 columns: Quantity and Price. 1 Exemplar... 25 Cents. 5 Exemplaren... @ 22. 25... @ 20. 50... @ 18. 100... @ 17. 200... @ 16. 300... @ 15.

Alle Gelder, Bestellungen und Abbestellungen sind zu adressieren an Lehrer Aug. Haise, 679 American Ave., Milwaukee, Wis.

Mitteilungen für die Redaktion, Wechselblätter und Rezensionenartikel wolle man senden an: Rev. J. F. G. Harbers, 86 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Mitteilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressieren: Prof. C. A. Koh, Lutheran Seminars, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. Wäbenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.